

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs Mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Belegungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Galtenhald, Domplatz 48, Fernruf 2214. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Raul Weber, G. m. b. H., Bernauerhof. Für Politik u. Wirtschaft: R. K. Kündemann, für den lokalen Teil Wilhelm Kündemann, für Ankündigungen Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Klezettel 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Belegung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Besondere nicht übernommen werden. Anzeigen-Kontingente in der Geschäftsstelle Galtenhald, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2214), Postfachkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 186

Mittwoch, den 12. August 1931

6. Jahrgang.

Der Tag der Republik.

Massenaufmärsche der Republikaner. — Die Verfassungsfeier im Reichstage.

In dem einfach geschmückten Plenarsaal des Reichstags fanden sich am Dienstag die Mitglieder der Reichs- und Preussischen Staatsregierung, die Gefandten der Länderregierungen, die Vertreter der politischen und wirtschaftlichen Organisationen zu einer feierlichen Verfassungsfeier zusammen. Auch die Diplomatenvoge war wie der Plenarsaal bis zur letzten Bank gefüllt. In der Mitte des Saales saß der Reichspräsident in Begleitung. An seiner Rechten saßen Reichspräsident Ebert, Reichswehrminister Groener und Reichsinnenminister Dr. Brüning.

Der Staats- u. Domchor eröffnete die Feier mit Johann Sebastian Bachs Motette: „Der Geist hilft.“

Die Rede hielt Reichsfinanzminister Dietrich,

der u. a. ausführte: „In dem Aufstiege nach 1923 haben wir wohl ein zu rasches Tempo eingeschlagen und ist im Volk ein zu starker Optimismus hervorgerufen worden. Der Stolz des Weltkrieges und des Zusammenbruchs ist auch heute noch nicht überwunden. Unser Wiederaufbau ist nicht nur mit unseren eigenen Mitteln geschehen, sondern auch aus dem erparten Gelde anderer Nationen, das vielfach nur kurzfristig getrieben war. Daraus ist schwere Last der Gegenwart entstanden.“

Aber die Unruhe und das Mißtrauen, die die Welt erschüttern, ist schließlich auf politische Gründe zurückzuführen. Es ist nicht die Krise der Wirtschaft allein, sondern die Krise der Verträge. Wir bauen auf die Hoffnung, daß die Erkenntnis sich mehr und mehr durchsetzt, wie sehr alle Völker voneinander abhängen, und daß daraus die Revision der Verträge herorgeht.

Die letzten Wochen haben bemerkt, daß unser Staat nicht gefestigt ist. Mit imponierender Ruhe hat das deutsche Volk die schwere Zeit ertragen und sich den harten Maßnahmen der Regierung gefügt. Der Deutsche hat sich in dieser Zeit als ein besserer Bürger erwiesen, als man ihm vielfach zugezählt hatte. Nicht die Luft an Heile und Belebung, nicht der Glaube an Wunderdoktoren, sondern Geduld, Mut und Besonnenheit sind die Haupt-eigenschaften des Deutschen auch in dieser Zeit.

Wir feiern heute das Andenken und die großen Verdienste des Freiherren von Stein. Seine politischen Forderungen sind heute erfüllt und schon überwunden worden. Die Weimarer Verfassung hat das deutsche Volk mündig erklärt. Freilich erhebt das mündige Volk Forderungen an Staat und Gemeinden, die nicht erfüllt werden können. Ebenso wie die Wirtschaft zu förmlich aufgebaut worden ist, ging der Aufbau auch hier in falscher Richtung. Hätten wir nicht besser getan, das alte Land stärker zu entwickeln, mehr Menschen als zufriedene Bürger in den Leeren Dörfern anzuflehen, statt sie in den Städten sich notdennend und unzufrieden zusammenzudrängen zu lassen.

Die letzten Wochen haben gezeigt, daß unser Volk Opfer zu bringen fähig und bereit ist. Es kommt darauf an, ein staatsbewußtes Volk zu erhalten. Man hat die Aufgaben des Staates über seine Leistungsfähigkeit hinaus erweitert. Eine Veränderung des Verhältnisses von Reich, Ländern und Gemeinden zueinander bringt noch nicht die notwendigen Erparungen. Die Aufgabe ist nicht, die besonderen Eigenarten und die Vielgestaltigkeit dem deutschen Volke zu nehmen, sondern vielmehr die Zuständigkeiten und Aufgaben ihnen richtig zu verteilen, die finanziellen Konsequenzen zu ziehen und Doppelarbeit zu vermeiden.

Das Fundament, das die Weimarer Verfassung uns gegeben hat, ist durchaus gesund und tragfähig. Die Ansturm gegen die Reichsverfassung wird von der Geschichte einst als Episode gewertet werden. Wird von der Anpassung der Verfassung an die Notwendigkeiten der Zeit ist unerlässlich. Die deutschen Gemeinden sind nach glänzender Entfaltung in sehr gefährlicher Lage. Sie zu helfen ist um so notwendiger, als die Staatsgewinnung zuerst in der Gemeinde sich entwickelt.

Die Bildung des Staatsbürgers ist das große, das entscheidende Problem. Der Freiherren von Stein hat uns gelehrt, daß die Größe der Nation von der Qualität ihrer Bürger abhängt. Der Staat, der die besten Bürger hat, wird nicht nur der mächtigste sein, er wird auch tief Ordnung im Innern haben. Mit dem Freiherren von Stein sind wir stolz auf unser Volk. Wir feiern die Verfassung in Aktion vor der Bergangehelt und im festen Glauben an Deutschlands Zukunft. (Sehr lebhafter Beifall.)

Der Ehrgeiz nicht die Hymne „Sämannen Deutschlands“ von Schaub. Darauf tritt

Reichskanzler Dr. Brüning

ans Rednerpult: „Die deutsche Geschichte ist an Höhen und Tiefen reich. Die Bedrängnis der Gegenwart findet ihre greifbare Parallele wohl nur in den Jahren, in denen der große Staatsmann lebte und wirkte, unter dessen Zeichen sich der diesjährige Verfassungstag bemerkt stellt. Freiherren von Stein, Wegbereiter deutscher Einheit und Freiheit, der Führer zum vollsten Staat ist uns gerade in diesen Zeiten des Duldens und Hartens, des Handelns und Gestaltens aufstrebendes und mahnendes Beispiel. Stein war der Rinder tommeren Zeiten. Er sah im Geiste das gezeichnete



Die Loge des Reichspräsidenten während der Feier.

An der Loge von links nach rechts: Reichstagspräsident von Kardorff, Reichspräsident Ebert, Reichspräsident von Hindenburg, Reichswehrminister Groener, Reichsinnenminister Dr. Brüning.

deutsche Volk. Die Bürger dieses Reiches sollen die mündigen Träger eines freien Staates sein. An der Seite seines Zukunfts-wollens liegt die Reichsverfassung vom 11. August 1919 als bedeutsame, wenn auch nicht in allem vollendete Erfüllung. Die Erinnerung an den großen Deutschen Freiherren von Stein und das, was uns alle mit ihm verbindet, soll uns eine Mahnung sein, alle aufbauenden und einigungsverbereitenden Kräfte zu sammeln und einzusetzen zur Überwindung der Müde und Gefahren dieser Lage. So wie keine freilichlichen Reformen die fittlichen und moralischen Kräfte der Nation zur stärksten Pflanzwirkung anfangen, so soll und muß die in der Reichsverfassung gegebene Freiheit und Mündigkeit uns allen ein Zupfehl sein, in bewußten und disziplinierten Willen aus der Bürgerpflichten zu erinnern, die diesen Bürgerrechten entsprechen.

Der Verfassungstag, ebenso wie der Gedanktag der im Weltkrieg Gefallenen ist ein Fest des ganzen Volkes, an dem die Tageskämpfe schweigen und das Bewußtsein der nationalen Gemeinamkeit in sein Recht tritt. Dieses Sich-Erhellen auf das, was uns einigt, darf nicht nur im Gedächtnis der Torenlichen bleiben, sondern muß, wenn es sich und tief ist, auch im Gebiet des politischen Handelns zu fruchtbarsten Ergebnissen führen. Das was Steins Ziel in einer noch unerreichten Vergangenheit, das muß auch unser Ziel sein in der Gegenwart und im strengen Gegenwart. Auf die Zeit der Not, in die Steins Schaffen fiel, folgte der Aufstieg. So soll auch jetzt jeden Deutschen die Zuversicht erfüllen, auf eine bessere Zukunft und auf den Wieder-aufstieg unseres Vaterlandes. In diesem Sinne dürfe ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, mit mir zusammen in den Ruf: „Was in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!“

Die Versammlung erhob sich, wiederholte dreimal den Hochruf und sang die erste und dritte Strophe des Deutschlandliedes. Damit war die Feier zu Ende. Der Reichspräsident und seine Begleitung begaben sich dann auf die Nordrampe, vor der dann die Reichswehrparade erfolgte.

Die Kommunisten entlarvt.

Nun drauf und dran: Sprecht überall vom Verrat der Kommunisten.

Die Kommunistische Partei hat am 9. August eine katastrophale Niederlage erlitten. Die Parole für den schicksalhaften Volksentscheid bedeutet den schmachvollsten Arbeitererrat. Dieser Verrat ist von der Kommunistischen Partei völlig unaufrichtig begangen worden. Das Ziel, das sie erreicht wollte, die Herrschaft über das Chaos, die Machtregierung des Volksmasses, ist nicht erreicht worden.

Ein sehr erheblicher Teil der kommunistischen Wähler hat sich von der verräterischen Politik der Kommunistischen Partei abgewandt.

Er hat seinen Stimmzettel nicht für den Faschismus abgegeben. Die deutsche Politik ist eine Zerteilung der kommunistischen Partei. Sie besteht aus dem führenden Kern um die kommunistische Zentrale und einem Kreis von Wählern. Der Kern wird befehligt von politischen Abenteurern und Berufsrevolutionären, die im Salbe Moskows stehen. Die im Lichte der Definitivität stehenden kommunistischen Reichstagsabgeordneten haben dabei am meisten zu sagen, am meisten dafür zu tun, die selbst ein kommunistischer Funktionär weder dem Namen noch dem Ansehen nach. Dort treiben gewissenlose Burden wie jener Heinz Neumann eine Rolle, der als politischer Propagandist das Blutbad von Kanton mit herbeigeführt hat. Der Kreis der Wähler aus der Arbeiterfront hingegen sieht in der Kommunistischen Partei nur eine radikale Oppositionspartei, er achtet es nicht, zu welchen verbrecherischen Zwecken seine Sympathie für die Kommunistische Partei von den gewissenlosen Abenteurern in der kommunistischen Zentrale mißbraucht wird. Dieser Zwiespalt ist jetzt aufgeklärt, er wird den kommunistischen Wählern sichtbar.

Die kommunistischen Arbeiter empören sich über den schamlosen Verrat der kommunistischen Zentrale.

Sie fordern Rechenschaft, sie wollen solchen Verrat nicht länger mitmachen. Das bedeutet unweigerlich eine schwere innere Krise der kommunistischen Partei. Es ist bekannt, daß es längst in der Kommunistischen Partei trifft. Die kommunistische Zentrale hat deswegen die Partei auf die Illegalität einzustellen verurteilt. Denn Illegalität bedeutet die Diktatur der politischen Abenteurer der kommunistischen Zentrale, die Forderung, daß jeder kommunistische Funktionär und jeder kommunistische Arbeiter das Maul zu halten und bedingungslos zu gehorchen hat!

Diese gewissenlosen Abenteurer leisten deswegen die

Politik der Propagandisten

fort. Sie haben in letzter Zeit im Reich immer wieder Demonstrationen organisiert trotz des Verbotes. Sie haben dafür sorgen,

daß diese Demonstrationen zu blutigen Zusammenstößen geführt haben. Jetzt sind sie zu den Methoden des anarchischen Terrors, zum offenen Mord, übergegangen. Ihre Taktik ging aus von dem Begriff der geführten Demonstration, der in der Geschichte der russischen Revolution eine Rolle gespielt hat. Geführte Demonstration: das heißt, daß die Demonstrationen von Gruppen begleitet werden, die mit dem Revolver in der Tasche nebenhergehen, um bei Angriffen auf die Demonstrationen die Abwehr zu übernehmen. Daraus hat die Kommunistische Partei seit langem ein System gemacht: sie hat solche Abwehrgruppen seit Jahren militärisch organisiert. Mit den Schwermunten des kommunistischen Kurzes ist diese Bürgerkriegspolitik bald mehr in den Hintergrund getreten, bald mehr in den Vordergrund. Die Ereignisse zeigen, daß sie heute verbrecherische Formen angenommen hat.

Es kann kein Zweifel mehr sein, daß der

Terror gegen die Polizeibeamten

und der heimtückische Mord von solchen Gruppen ausgeht. Es ist verbrecherischer Mord, der nur in den Gehirnen von politischen Abenteurern aufreißt konnte, die bald in diesem und bald in jenem Teile der Welt die Rolle der politischen Propagandisten und der Aufstrebenden auf Befehl von Moskau gespielt haben. Diesen Burden ist das Leben schmeißer Kulis ebenso gleichgültig wie das Leben deutscher Arbeiter. Sie organisieren mit derselben Kaltblütigkeit den Mord auf deutsche wie auf chinesische Polizisten. Diese Methode des Terrors gegen die preussische Polizei ist ein umso größeres Verbrechen, als sie darauf abzielt, eine Polizeipolitik in die Arme des Faschismus zu treiben!

Diese verbrecherische Politik der Hinterzimmer der kommunistischen Zentrale ist nicht aus Überlegungen hervorgegangen, die der deutschen Arbeiterbewegung zu eigen sind. Sie hat nichts zu tun mit der sozialistischen Bewegung, dem Klassenkampf der Arbeiterklasse. Die sozialistische Forderung, daß die Arbeiterklasse sich als Partei konstituieren müsse, zielt auf eine Partei von Klassenkämpfen, nicht auf eine Partei von gemeinen Morden!

Das verbrecherische Bündnis mit dem Faschismus ist das eine große Verbrechen, die Politik der Morde und der Provokationen das andere!

Es ist an der Zeit, daß die deutsche Arbeiterbewegung von den Verbrechern wie von den Verbrechern gereinigt wird. Die deutsche Arbeiterklasse hat die anarchischen und nihilistischen Methoden immer abgelehnt. Sie hat in ihnen immer wieder die alte des Klassenkampfes, sondern die von Bolschewiken, von defaktierten Bourgeois, von Auswürflingen der Gesellschaft

Die Z. d. A.-Jugend in Lübeck.

Lübeck, 10. August. (Eig. Draht). Der 4. Reichsjugendtag des Zentralverbandes der Angestellten führte rund 10 000 jugendliche Gemerkthäter in die alte Hansestadt. Vor Beginn der Tagung fand eine Sitzung des Reichsjugendausschusses statt, in der über den Stand der Jugendarbeit, die praktische Arbeit der nächsten Zeit, und über die Lage der Arbeiterjugend beraten wurde. Das kulturelle Wollen wurde besonders unterstrichen. Es findet seinen Ausdruck u. a. in den Berufswettstreifen in der staatlichen Handelslehranstalt, zu denen sich über 500 Jugendliche gemeldet hatten.

Während dieser weitverbreiteten Stunde wurden von der Morag aufgenommen und durch den Deutschland- und Breslau-Gleichzeitigen der Welt betrautgegeben. Der sozialdemokratische Bürgermeister Löwigt begrüßte im Namen der Stadt die Jungen und gab seiner Freude Ausdruck über den Idealismus der Jugend des Reiches. Sie habe ein Recht auf Freude und Würde, die trotz aller Not nicht verfließen lassen. Die Jugend müsse den Blick nach vorn richten und verantwortungsbewußt handeln, damit die Feinde des Staates und der Verfassung diese nicht zur Unterdrückung mißbrauchen können. Ebenso sei es die Aufgabe der Jugend, für Bessererziehung und Frieden zu wirken.

Das Vorstandsmitglied L. o. o. mit großem Beifall empfingen, gab ein Bild von der Tätigkeit der Organisation für die Jugendbewegung.

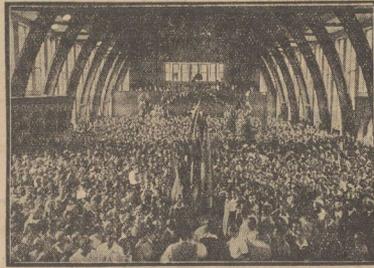
Dreihunderttausendfünfzig Jugendgruppen sind eine ungeheure Fülle von Arbeit getrieben, um die Lehrlinge und jugendlichen Angestellten geistig und körperlich zu erziehen. Ob Beruf, Arbeit, Freizeitgestaltung, Jugendklub und Jugendrevue, Bildung und Wissen, kultureller und sozialer Fortschritt, immer zeigt der JdM. den jungen Menschen einen Weg zum Aufstieg. Viele hunderte von Jugendtagsteilnehmern konnten nur unter den größten materiellen Opfern nach Lübeck fahren. Doch diese Opfer sind freudig gebracht worden. Und einer Bewegung, die sozial Idealismus in den Reihen ihrer Mitglieder hat, braucht um die Zukunft nicht bangen zu sein.

Ein Beifallssturm brauchte nach diesen Worten über den Herrschaft. Hunderttausend junge Menschen fanden mit glühender Begeisterung das herrliche Lied: „Mann wir schreiben Seit an Seit“. Die Kundgebung war ein erhebendes Festen für die kraftvolle jugendliche Angestelltenbewegung. Sie fand ihr Gegenstück in dem gewaltigen Fackelzug, der am späten Abend durch die Straßen der Stadt zog und der noch einmal die Begeisterung der freigeistig organisierten Angestellten dokumentierte.

Severing begrüßt die Z. d. A.-Jugend.

Der große Saal des Lübecker Gemerkthauspales war im wahren Sinne des Wortes überfüllt, als der JdM. seine Schlußkundgebung am Montag durchführte. Rolofeder Beifall erteilte, als man mittelste, daß Genosse Severing nach Lübeck käme, und auch die JdM.-Jugend begrüßen würde. Als dann Karl Severing den Saal betrat, gab es kein Halten mehr. Jubelnde Rufe begrüßten den Vorkämpfer der Demokratie in Bremen. In seinen Ausführungen forderte er die anwesenden jungen Angestellten und Kaufmannslehrlinge auf, jung zu bleiben und nicht schon in jungen Jahren sich die Geflochtenheit der Alten anzueignen. Jung sein, heißt ungenügend sein. Und die Jugend müsse immer wieder daran denken, daß auf sie die Aufgabe von morgen wartet. Mit einem herrlichen Freundschaftswort begrüßte sich Genosse Severing von der Verammlung und nicht endemalende Genuß begleiteten seine Grüße an die Jugend des Zentralverbandes der Angestellten.

Die Eröffnungs- und Begrüßungsfeier



fand in der 700-Jahr-Halle statt, die etwa 6000 Personen faßt. Eingeleitet wurde sie durch das Weiziger und Chemnitzer Spielerkorps, unter dessen Klängen der Einmarsch vieler hundert Bahnen und Wäppler erfolgte. Reichsjugendleiter Dieblich begrüßte die Vertreter der Behörden und Organisationen und verwies auf die fast, hochgedrängte Einarbeitung, die einzig sei im gemeinsamen Wollen und Handeln für ein hehres Ziel. Großen Beifall erzielte der Lübecker Reichstagsabgeordnete Dr. Leber, der im Namen von 25 000 freigeistig organisierten Arbeitern und der sozialdemokratischen Partei die Grüße überbrachte. Der Redner ermahnte zur Einheit und Geschlossenheit im Handeln und gab der Jugend die Lösung mit auf den Weg: Freiheit ist not; denn ohne Freiheit ist das Leben nicht lebenswert.

Ein von Alfred Hübner verfasstes, den Kampf der Arbeit um soziales Recht und kulturelles Betragen verbindlichendes, Sprechwort beendet die erhebende Feier, an die sich ein gewaltiger Demonstrationsszug

zum Markt angeschlossen, wo die große öffentliche Kundgebung für Arbeit, Beruf und Verfassung stattfand. Der historische Platz war von 20 000 Menschen gefüllt. Die

Der offizielle Teil der Berliner Verfassungsfeier wurde mit einer gemeinsamen Wunderratsung des Reichs, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin in der Krolloper abgeschlossen. Bei Einbruch der Dunkelheit veranstaltete das Berliner Reichsbanner einen großen Fackelzug.

Hoover beglückwünscht Hindenburg zum Verfassungstag.

Tempo, 11. August. (Telefon). Aus Anlaß des Verfassungstages hat Präsident Hoover an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Glückwunschtelegramm gefandt.

Verfassungsfeier ohne Republikaner.

Schwernin, 11. August. (Eig. Draht). Die mecklenburgische Reichsregierung, die von Nationalsozialisten abhängig ist, hat gegen die Anregung der Reichsregierung eine Verfassungsfeier nicht abgelehnt, jedoch waren die Staatsgebäude mit schwarzrotgoldenen Fahnen beflaggt. Die in Schwernin vertretenen obersten Reichsbehörden veranfaßten dagegen eine „Feier“, die ein wahrer Standa war. So hatte man sich als Festredner einen Monarchisten, den exzentrischen Oberkirchenrat Dr. Gösch vertrieben. Seine Ausführungen waren derart herausfordernd, daß die Vertreter des Reichsbanners demonstrativ den Saal verließen. Auch zahlreiche sozialdemokratische und linksbürgerliche Persönlichkeiten zogen die „Feier“ an sich, jedoch Gösch schließlich nur noch vor einem Drittel der Rikiden, jedoch Gösch schließlich nur noch vor einem Drittel der Jubler sprach. Als dann ein Übertragungsrat vom Landesfinanzamt nach die Dummheit begann, Polizeibeamte in den Saal zu rufen, obwohl die Jubler sich trotz der provozierenden Ausführungen des Oberkirchenrats ruhig verhielten, wurde die Echar der Festteilnehmer noch kleiner.

Sprengkörper und Schiffe gegen Fackelzug des Reichsbanners.

Böln, 12. August. (Eig. Funken). Der Fackelzug des Reichsbanners am Abend des Verfassungstages wurde mehrfach durch Provokationen gestört. Im Regierungsgebäude, in der Zollhausstraße wurde vor dem Kraftwagen des Gauführers des Reichsbanners ein Sprengkörper geworfen. Die Polizei nahm 100 Verhaftungen vor. Gegen 22 Uhr wurde auf dem Hohenoller-Ring ein einem Saule ein Sprengkörper in den Reichsbannerzug geworfen. Gleichzeitig fielen aus dem Hause mehrere Schiffe. Die Polizei gab darauf einige Schießschiffe ab und nahm ebenfalls vertriebene Personen fest. Auch beim Abmarsch wurden einzelne Gruppen des Reichsbanners mehrfach provoziert.

Das Hoover-Jahr.

London, 11. August. (Eig. Dr. Die seit dem 17. Juli in London geführten Verhandlungen über die praktische Durchführung des Hoover-Planes wurden am Dienstag abgeschlossen. Das Ergebnis wurde in einem Protokoll niedergelegt, das mit Ausnahme von Zugestanden von allen an den Verhandlungen beteiligten Regierungen unterzeichnet wurde. Zugestanden unterzeichnete nicht, weil es nach wie vor einen Ausweg für die ausfallenden Reparationszahlungen fordert. Das Protokoll ist mit seiner Unterzeichnung in Reakt getreten.

Am Verlauf der Verhandlungen wurden zahlreiche Debatten geführt, die infolern rein akademischen Charakter trugen, als sie von der Voraussetzung ausgingen, daß Deutschland nach dem Feterjahre die alten Zahlungen einschl. der Hoover-Amuität leisten werde. Auch die Verzinsung der Nachzahlungen, die drei Prozent betragen soll, wurde eingehend erörtert. Aber damit hat Deutschland keineswegs anerkannt, daß es nach Ablauf des Hoover-Jahres die Zahlungen im alten Umfang wieder aufnehmen werde. Der Schlußbericht, auf den das Schlußprotokoll verweist, stellt vielmehr fest, daß eine Neuzurber der neuen Zahlungenfähigkeit außerhalb der Kompetenz der Konferenz gelegen habe. Sie kann also bei einer Wiederanfuhrung der Reparationsfrage neu erörtert werden.

Das Komitee hatte sich zugleich mit einer alten Frage zu befassen, nämlich mit dem Zeit der deutschen Zahlungen, die westlich werden, sowie mit den Sachlieferungen. Das Ergebnis der Vereinbarungen ist eine Entlastung Deutschlands während des Hoover-Jahres von 1594 Millionen Reichsmark. Dieser Betrag wird bis zum 1. Juli 1933 zinslos gefunden. Während des Hoover-Jahres werden jedoch unverändert weitergezahlt die Zinsen für die Devisen- und Young-Anleihe, sowie die Zahlungen an die Vereinigten Staaten aus den Urteilen der War Claims-Kommission für die amerikanischen Entschädigungsansprüche und die Zahlungen aus dem deutsch-österreichischen Marktabkommen von zusammen etwa 200 Millionen Reichsmark.

Um die Verlängerung der Kredite.

Basel, 11. August. (Eig. Draht). Das Komitee der Finanzsachverständigen bei der RSDAP, bestehend aus dem Vertreter der amerikanischen, englischen, französischen, holländischen, schweizerischen und belgischen Banken, die Deutschland kurzfristige Kredite gewährt haben, für Mittwoch nach Basel zu bitten, um das Problem der Verlängerung dieser Kredite endgültig zu regeln. Die Reichsbank wird durch drei Delegierte vertreten sein. Die Sachverständigen sind der Auffassung, daß die Frage der kurzfristigen Kredite unbedingt gelöst sein muß, bevor mit der Prüfung der deutschen Finanzlage begonnen werden kann. In der Dienstatzung des Komitees wurden vor allem die Kreditbedürfnisse des Reiches in den nächsten drei Monaten zahlenmäßig festgesetzt.

Dank an die Rechtsparteien.

Die Tages an ihre Kampfnossen. Am „nationalen Lager“ liegt man sich wegen der Bitte vom 9. August heftig in den Haaren. Aus diesem Streit zieht der Berliner Gauführer der RSDAP, Goebels, die Konsequenzen, indem er den „nationalen“ Parteien wie der Volkspartei und den anderen Splittlern auf der Rechten einen schweren Ficktritt verleiht. Er ist der Meinung, daß die RSDAP nicht länger in einer gemeinsamen Front mit diesen Splittlern marschieren darf. Wörtlich schreibt er in seinem Klärtzen:

„Deutsch und unermesslicher müssen die Grenzen abgegrenzt sein. Die uns von „nationalen“ Parteien auch heute noch, und vielfach schärfer denn je, trennen. Die nationalsozialistische Bewegung ist in der splendid isolation geographisch geworden. Sie tut gut daran, sie auch weiterhin, vor allem jenen bürgerlichen Parteien gegenüber, aufrechtzuerhalten, die mit uns gegen Braun kämpfen, bestmöglich, um in Preußen an der Verteilung der Ministerposten zu partizipieren.“

Das ist die Quittung der Tages für die Wählhilfe der bürgerlichen Splittler. Wochenlang durften sie mit der RSDAP, an einem Strang ziehen. Jetzt, nach getaner Arbeit, werden sie von ihren Bundesgenossen von getrennt und der Saug getreten, daß es nur so troht.

gesehen. Sie ist erfüllt von einem gesunden Wehrinstinkt gegen- über solchen verbrecherischen Treiben. Doch auch in den kommunistischen Arbeitern dieser Wehrinstinkt fehlt, hat die Empörung über das Verbrechen mit dem Faschismus geg. Sie geht mit es, ihren Wehrinstinkt gegen die verbrecherischen Methoden der Ver- terminer der kommunistischen Zentrale wachzurufen. Denn die Verbindung zwischen der kommunistischen Arbeiterkraft und den verbrecherischen Elementen in der Führung kann nicht gelöst werden durch gemaltames Eingreifen, die Lösung muß vielmehr das Ergebnis einer

intensiven Propaganda und Aufklärungsarbeit sein. Dazu wird es freilich erforderlich sein, daß den scham- losen Hehlungen der kommunistischen Presse mit Energie entgegengetreten wird, damit die Verbrecher sich nicht durch ge- wislenlose Verbreitung der Tadelnden der Verantwortung gegen- über der Arbeiterkraft entziehen können.

Die kommunistische Zentrale wußte im Augenblick nichts Dringlicheres als die Missetat. Sie will kläglich vor der Ver- antwortung und vor der Abrechnung. Es wäre ein schwerer poli- tischer Fehler, ihr diese Flucht zu gestatten. Sie muß in der Offen- lichkeit bleiben, damit sie in der Öffentlichkeit für ihre Ver- brechen gerichtet werden kann!

Der Verfassungstag in Berlin.

Impopularer Aufmarsch der Republikaner.

Die Verfassungsfeier des Berliner Volkes, die am Dienstag oben im Aufgärten und am Reichstag auf dem Platz der Republik stattfand, erfreute sich trotz des frühen Watters an- geheurer Beteiligung. Die Teilnehmer waren verschieden. Arbeiter, Angestellte, Beamte. Alle waren vielfach mit der ganzen Familie zur Stelle. Das Volk von Berlin war aufmarschierend.

Am Mittelpunkt der Verfassungsfeier des Reichs- bannern im Aufgärten stand eine Rede des Reichstagspräsidenten Coebe.

Er fand, als er die Halbkreuzer und Kommunisten, die Volks- entscheidungsverbänden, sich vornahm, stürmische Zustimmung. Der Beifall steigerte sich gewaltig, als er der tiefen Sehnsucht des notleidenden Volkes nach einer Veränderung unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse Ausdruck gab. Seine Forderung, daß der Staat das Recht erhält, die Wirtschaft nicht nur zu führen, sondern auch zu kontrollieren, fand höchsten Beifall. Coebe sprach mit aller Deutlichkeit aus, daß mit einem abgemessenen Managere-Elterntum die Not nicht überzuden werden könne. Notwendig sei ein aufbauender Sozialismus, in erster Linie Kontrolle der Wirtschaft durch den Staat. Als Coebe das Treiben der Hitler und Thälmannler schilderte, kam es auch mit einem Wort auf die Verhältnisse in Ungarn zu sprechen. „Oh hebe“, betonte Coebe, „diese revolutionäre Situation, von der die Kommuni- stischen heute reden, vor acht Tagen in Budapest gesehen. Bela Ksan ist in Moskau, aber in den Zuständen liegen die Ver- hältnisse in Arbeiter, je weit sie nicht erschaffen wurden. Ein Gleiches würde man in Deutschland erleben. Die kommunistischen Führer würden mit ersten oder falschen Plänen jenseits der Grenze sein. Stürmischer Jubel durchbraute den Aufgärten, als Coebe dem Reichsbanner mittelste, daß er ihm den Gruß und Dank des preussischen Ministerpräsidenten Braun zu übermitteln habe. Als Coebe das „Frei Heil“ auf die deutsche Republik ausbrachte, stimmten die Teilnehmer begeistert ein.

Die Massen zogen, nachdem das Hoch verlauten war, vom Aufgärten die Linden hinunter zum Brandenburger Tor, wohin sich der große Fackelzug

in Bewegung setzte. Laufende Säumen die Straße unter den Linden, Laufende marschieren in Schritt und Tritt der republikanischen Kampfbanner. Mit dem Reichsbanner marschierte das arbeitende Volk von Berlin, das vor der Republik steht, bereit, sie gegen jeden Angriff zu schützen. Am Ehrenmal, das den Toten des Weltkrieges geweiht ist, hielten die Kolonnen. Die Gausleitung des Reichsbanners hatte dort schon am Nachmittag einen Kranz niedergelegt. In ehrfürchtigen Schmeigen hielten die Wachen der Republikaner den Toten des Weltkrieges ihren Gruß und ihre Dankbarkeit.

Der große Fackelzug traf auf dem Platz der Republik ein, als die Fackel der Stadt Berlin in der Krolloper abgefohlen war. Am Mittelpunkt dieser Feier stand die Anfuhrung des Herbergherrmeisters, der eine Rollege zog zwischen den Rot- und Kampfbannern des Freiheits von Stein und unserer schmerzlichen Zeit. Ein Konzert von Handeln schloß die Feier in der Krolloper. Die Teilnehmer eilten dann in den Tiergarten hinaus, um den impopulären Fackelzug der republikanischen Massen zuzusehen.

Verfassungsfeier der Berliner Polizei.

Die Berliner Polizei feierte den Tag der Republik wie alljährlich im Aufgärten. Hier hielt der Berliner Polizeipräsident die Festrede. Größtenteils wies bei dieser Gelegen- heit u. a. auch auf die Mordbege gewisser Parteien hin und führte dazu aus:

„Neuerdings scheint der gemeine Mordmord politisches Kampfmittel geworden zu sein. Heute wollen wir der Toten der Polizei ehrend und dankbar gedenken. Vor allen Dingen der Männer, die ihre Pflichten erfüllten, ihre Treue zur Verfassung und zum Volk in jungen Jahren mit dem Leben befestigten. Die heutige Verfassungsfeier soll für sie eine grandiose Totenfeier sein. Anlauf und Lent, Fänter und Ruhfeld, alle haben uns das Vorbild äußerster Pflichterfüllung bis zum Tode gegeben. Diese treuen braven Kameraden und Kollegen sollen uns un- uersiegen sein. Ihr und aller anderen Gefallenen Andenken wollen wir jetzt durch eine Minute des Schweigens ehren.“

Auf diese Worte hin entzündeten sich die Haupter und auf das Kommando „Stillschanden“ nahmen sämtliche Beamten (alte- rende Fackelung ein. Regungslos verharren die Beamten, vollste Stille liegt über dem gewaltigen Platz, nur unterbrochen von dem erntigen Gruß des niederfallenden Regens. Nachdem die Minute des Schweigens verstrichen war, fuhr der Polizeipräsident fort:

Wir anderen aber wollen unserer Pflicht ernst gedenken und mit Ehrfurcht und Zuneigung das neue Schicksal unseres Volksstaates begreifen eingehend der Erkenntnis, daß nur Ordnung im Innern einen Aufstieg des deutschen Volkes gemä- ßer lassen kann. Die Nachrichtenpolizei ist eine Volkspolizei und soll es bleiben, trotz maximal notwendig werdenden, rückfälligen Zugestehens, das jedoch nur im Interesse des Ganzen erfolgt.“

Der Polizeipräsident schloß seine Ausführungen mit einem von dem Publikum begeistert aufgenommenen Hoch auf die Ver- fassung. Unter diesen, wie die Polizei eine salutarische Späu- gung ein. Nach dem einstimmigen Schluß des Verfassungsfeierlichen Fackelzuges trat der Berliner Schulpolizei eine Standarte. Sie trägt die Farben der Deutschen Republik und Preußens mit dem Polizeiw. Offiziel soll sie zum ersten Mal bei der Wehrübung der am Sonntag am Wilms-Platz ermunterten Berliner Polizeioffiziere gezeigt werden.

Der Berliner Nordosten unter dem Belagerungszustand.



Ein Motorradfahrer im Anrufoverlet wird von der Polizei nach Waffen durchsucht.
Die Marschanstöße auf Polizeibeamte im Berliner Nordosten hat die Polizei zu schärfsten Maßnahmen veranlaßt. In den Gebieten rings um die kommunistische Parteizentrale werden alle Ansammlungen rüchlos zerstreut und alle verdächtigen Personen auf Waffen durchsucht.

Wieder Polizeibeamte beschossen.

Berlin, 11. August. Am Dienstag gegen 19.30 Uhr abends wurden in Berlin in der Oststraße wieder Polizeibeamte aus einem Haus heraus beschossen. Der Vorfall erregte sich, als die Beamten im Begriff standen, eine Ansammlung zu zerstreuen. Insgesamt wurden drei Schüsse abgegeben, die von der Polizei erwidert wurden. Eine Person wurde leicht verletzt. Im Verlauf der nach dem Vorfall eingeleiteten Ermittlungen wurde auch die Wohnung durchsucht, aus der die Schüsse gefallen sind. Man fand zahlreiche kommunistische Propagandamaterialien. Zwei Personen, in denen man die feigen Schützen vermutet, wurden verhaftet.

Am dem Hauptberuf des Berliner Südwestens in der Gegend um die Bergmannstraße verlor am Dienstag abend kommunistische Truppen Demonstrationen abzuwehren. Als die Polizei die Straße schließlich räumen mußte, fielen aus den Häusern Schüsse, die auf die Beamten gerichtet waren. Die Polizei erwiderte das Feuer. Bei der Schießerei wurde ein 26jähriger Schneider verletzt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Änderung der Notverordnung vom 5 Juni

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte auf ihrer letzten Sitzung eine wesentliche Veränderung der Notverordnung vom 5. Juni 1931 für notwendig erklärt und auch von ihrer damaligen politischen Entscheidung die Zusage des Reichstags für entsprechende Änderungen erhalten. Am Juli war die erste Fühlungsprobe mit der Reichsregierung erfolgt, jedoch konnten die beabsichtigten Verhandlungen infolge der inzwischen eingetretenen Krisenlage nicht weitergeführt werden. Jetzt sind die erforderlichen Besprechungen mit den zuständigen Reichsorganen aufgenommen worden. Das Ziel der Sozialdemokratie ist die Wiederherstellung des Tarifrechts für die öffentlichen Arbeitnehmer, die Befestigung der Löhne in der Arbeitslosenversicherung und der Gesundheitsfürsorge, die Veränderung der Bestimmungen im Verbotsgesetz für die Kriegesgefangenen, die Befestigung der Ungerechtigkeiten in der Staffelung der Gehaltsstufen für Beamte und der Umbau der Stellenleiter.

Das D-Zug-Attentat bei Jüterbog.

Die polizeilichen Ermittlungen.

Die Ermittlungen nach den Urhebern des D-Zug-Attentates bei Jüterbog sind auch am Dienstag mit allem Nachdruck fortgesetzt worden. Sie haben bereits zu einem Erfolg geführt. Es gelang der Polizei, in der Berliner Friedrichstraße ein Infanteriegeschütz ausfindig zu machen, in dem einer der Täter die zu dem Attentat benutzten Waffen gekauft hat. In unmittelbarer Nähe des Tatortes hatten Bahnbeamte ein Paket gefunden, das eine Holzrolle mit 200 m des benutzten Drahtes enthielt. An der Umhüllung des Pakets war die ausgegrachte, aber noch erkennbare Adresse des Infanteriegeschützes gefunden worden, aus dem die Waffen stammten. Der Geschützhaber des Ladens bestätigte, daß in den letzten Tagen der vergangenen Woche ein unbekannter größerer etwa 35 Jahre alter Mann bei ihm zwei Eisenrohre von 1 1/2 Zoll Durchmesser, eine Schachtel Jüterbog und eine Holzrolle mit 500 Metern Draht gekauft habe. Der Ehefrau des Geschützhabers erzählte der Käufer, der nur deswegen beifällig gesprochen haben soll, daß er früher in der Offizin gewesen wäre, seit vier Jahren in Deutschland eingebürgert sei und seine Frau in Frankfurt am Main lebe. Es ist aber anzunehmen, daß diese Angaben falsch sind und den Verdacht einer Straftatung barstellen.

Der der Ergreifung der Täter.
Berlin, 12. August. (Eig. Funkm.) Die Berliner Kriminalpolizei hat sich heute vormittag bereits eine ganze Reihe von Personen vorladen lassen, die im Verdacht stehen, mit dem Jüterbog Attentat zu tun zu haben. Außerdem werden eine ganze Reihe Spuren verfolgt, so daß man hofft, die Täter bald festzustellen zu können und sie festzunehmen zu können.

Eine nichtöffentliche Vollziehung des Reichstages. Am Donnerstag wird der Reichstag in einer Sitzung der Vereinigten Reichsrats an sich eine längeren Bericht über die Fragen der Reichs-, Staats- und Gemeindefinanzen und auch über die internationalen Verhandlungen in diesen Fragen geben. Im den Bericht wird sich eine Ausrede befinden, in der der Reichstags auch auf Fragen der Reichsratsmitglieder eingehen will. Die Vereinigten Reichsratsausschüsse tagen auch diesmal, wie immer, unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Sämtliche Mitglieder des Reichsrats gehören den Vereinigten Ausschüssen an, so daß die Donnerstagssitzung gleichsam als eine nichtöffentliche Vollziehung des Reichstages angesehen werden kann.

Aus aller Welt

Das Brau des Dampfers „St. Philibert“ ist am Dienstag durch Auspumpen des Wassers und Schlammas flott gemacht und in den Hafen von St. Nazaire eingeschleppt worden. Hier wurde das Schiff am Kai festgemacht. Die Arbeiter der Hamburger Bergungsmannschaft sind damit beendet. Die im Brau gefundnenen 31 Leichen werden am Mittwoch in St. Nazaire beigesetzt werden.

Zwei Kinder verbrannt. In Gaid bei Eustirgen (Rheinland) kamen bei einem Scheiterbrand die siebenjährigen Zwillingkinder eines Handwirts in den Flammen um.

Schloß in Brand. In dem aus dem 13. Jahrhundert stammenden Schloß Buchau in Württemberg aus Großfeuer aus. Ruinschätze im Werte von mehreren Millionen Mark wurden zerstört. Das Schloß ist fast vollständig zerstört worden. Österreich-ungarischer Bergbauinspektor Graf Berchthold, eines der hauptsächlichsten an Weltkrieg.

Eine fleischfressende Kuh. In Oldburg (Kanada) wird zurzeit das Phänomen einer Kuh studiert, die kürzlich einer besonderen Ernährungsart unterworfen wurde: der üblichen Nahrung von Gras und Heu waren kleinere Mengen von feingehacktem Fleisch beigegeben. Der Erfolg ist, daß die Kuh eine fast ausschließlich aus Sahne bestehende Milch erzeugt. Die Versuche werden fortgesetzt.

Orkan fordert vielen Todesopfer. Der Orkan, der am Sonntag über London und Umgebung hinwegzog, hat, wie jetzt endgültig feststeht, sieben Todesopfer gefordert. Außerdem wurde ein junger Mann auf dem Rade durch Wind getötet. Die Leichen wurden am Dienstag auf Kosten der Stadt feierlich beigesetzt.

Deva-Helm in Konturs. Ueber die der Inneren Mission nahe stehende Deutsch-Evangelische Heimstätten-V.G. (Deva-Helm) und die mit ihr verbundene Deutsche Entschuldigungs- und Zwangspar-V.G. (Deuag), bei denen durch eine finanzielle Miswirtschaft rund 21 000 Baupfarrer um etwa 15 Millionen Mark gebracht worden sind, wurde der Konturs eröffnet. Gestellt wurde der Kontursantrag von dem jetzigen neuen Geschäftsführer der beiden Gesellschaften, Landrat Kofke, der bei seinen Bemühungen am Stützpunkt der Unternehmen am dem Zentralauschuß für Innere Mission nicht den geringsten Rücksicht hatte. Die leitenden Herren der Inneren Mission, die sich fast sämtlich in Urlaub befinden, lehnen sich für den Zusammenbruch des von ihnen beaufsichtigten Unternehmens in feiner Weise moralisch verantwortlich zu fühlen.

Er mordet und verbrannt. In Kramnik bei Bindow in der Mark wurde die Frau des Landarbeiters Malwitz mit einer Art niedergebroschlagen und im Scheunengebäude des von ihr bewohnten Grundstücks verbrannt. Unter dem bringenden Verdacht der Täterschaft wurde der Gelegenheitsarbeiter Schaffmeister aus Kofke verhaftet und verurteilt. Das Verbrechen wurde durch eine reiche Frau gebunden auf, die ihm verurteilt Frau Malwitz in ihrem Verzeihungsstempel beibrachte hat.

Befangene Nacht. In der Einbildung bei Cuxhaven ist die holländische Nacht „Karsifal“ getrennt und gesunken. Einer der Anker ist ertrunken.

Neue „Nautilus“-Havarie. Das Wilkins'sche Polar-U-Boot „Nautilus“ hat den Hafen von Tromsø verlassen und Kurs auf Spitzbergen genommen. Kurz nach der Ausfahrt erlitt das Schiff abermals Havarie. Es scheint ein Maschinendefekt vorzuliegen. Das U-Boot treibt auf offenem Meer.

„Matggin“ im Sturm. Der russische Eisbrecher „Matggin“ wurde auf dem Weg nach der Insel Alger von Sturm überfallen, der eine Windstärke von 30 Sechsendenmetern erreichte. In Alger stieß die Besatzung des Schiffes auf Reste einer Expedition des englischen Seeherrn im Jahre 1902. Der Eisbrecher nahm Kurs auf Kowaja Semlja.

Nach zwölf Jahren geschlossen. Auf dem Schwarzenstein-Berg in den österreichischen Alpen wurden die Steile seit September 1919 versteinerten Wiener Universitätsprofessors Koban und des gleichzeitig verstorbenen Dr. Anlauf von der Oesterreichischen Nationalbank gefunden. Die beiden Touristen waren in einen Schneesturm geraten und ertrunken.

Todesgabe einer Krankenpflegerin. In Leipzig erlosch die 27jährige Krankenpflegerin Flora Müller den Leiter des städtischen Krankenhauses „St. Jakob“, Dr. Lehmann. Die Schwester war vor kurzer Zeit aus dem Krankenhaus entlassen worden. Sie hatte Dr. Lehmann gebeten, ihre Entlassung rückgängig zu machen, war aber abschlägig beschieden worden.

Kinder als Granatopfer. In der Nähe einer Schule in Trief spielen Kinder mit einer Granate, die sie gefunden hatten. Das Geschöß explodierte: ein Kind wurde tödlich, ein schwer, eins leicht verletzt.

Verhafteter Djeanflieger. Der amerikanische Flieger Cramer, der Sonntag früh von dem Scheid-Anstalt nach Kopenhagen startete, hat sein Ziel nicht erreicht und gilt als verhaftet.

Fünf neue Inseln entdeckt. In der südwestlichen Seite der Karl Alexander-Insel erbeuteten die Mitglieder der Polarpedition des Eisbrechers „Matggin“ fünf neue kleine Inseln. Der Eisbrecher hat nunmehr die Insel Alger erreicht.

Letzte Nachrichten

(Glaube Sun- und Drahtschlechte)

Am den französischen Ministerbesuch in Berlin.

Berlin, 12. August. (Leinung.) Was verbreitet eine Meldung, wonach der französische Gegenbesuch in Berlin wahrscheinlich erst nach der Septemberberatung des Völkerbundes stattfinden werde. Hierzu erklärt die Telegraphen-Union von Berliner unabhängiger Stelle, daß der genaue Termin für diesen Gegenbesuch von der Reichsregierung noch nicht in Vorschlag gebracht worden ist. In Regierungskreisen ist man der Meinung, daß die deutsch-französischen Ausreden einem freundschaftlichen Gedankenaustausch über alle die beiden Länder betreffenden Fragen dienen sollen. Deshalb erscheine es wenig wahrscheinlich, daß die in Aussicht genommene deutsch-französischen Ausrede in Berlin von der Lösung einzelner Probleme abhängig gemacht werde. Die Bestimmung der Einleitung der französischen Staatsmänner werde im Laufe der nächsten Tage erfolgen.

Ein politisches Todesurteil vollstreckt.

Belgrad, 12. August. (Leinung.) Der im letzten Hochverratsprozess vom Gerichtshof zum Schutze des Staates zum Tode verurteilte Landwirt Ivan Kostich wurde am Dienstag früh durch den Strang hingerichtet. Er hatte zu einer Gruppe revolutionärer Krawalen gehört und im Frühjahr dieses Jahres den Bürgermeister einer kleinen samonischen Stadt erschossen.

Vor dem Ende der Diktatur in Südharzen?

Belgrad, 12. August. König Alexander ist am Dienstag unerwartet nach Belgrad zurückgekehrt. Auch Finanzminister Sturitsch

ist von seiner Auslandsreise, die nach Paris und London geführt hatte, wieder in Belgrad eingetroffen. Am Laufe des Mittwoch und Donnerstag erwartet man die Ankunft auch der übrigen Minister. Der Minister wird in den nächsten Tagen zusammenzutreten, um über die neue Organisation der innerpolitischen Verwaltung Südbanens entscheidende Beschlüsse zu fassen. Die Beschlüsse des Ministers werden mit ungeheurer Spannung erwartet, da man glaubt, daß sie eine Lockerung des derzeitigen Regimes bringen werde.

Djeanflieger Cramer wahrscheinlich umgekommen.

Kopenhagen, 12. August. Die Suche nach dem Djeanflieger Cramer ist bis zur Stunde ergebnislos verlaufen. Obwohl von norwegischen wie von dänischen Militärfliegern hat man die norwegische und die dänische Westküste bis weit hinaus über Kattegat und Skagerrak abgesehen, ohne auch nur das geringste zu finden. Man nimmt daher im allgemeinen an, daß Cramer und sein Gefährte Raquet umgekommen sind.

America zum Ergebnis der Londoner Sachverständigen-Vergabungen.

Newport, 12. August. (Leinung.) Zum Abschluß der Londoner Sachverständigenverhandlungen, insbesondere zur Unterzeichnung des Sachverständigenberichtes und des Schlichtungsprotokolls, erklärt das Washingtoner Staatsdepartement, daß eine formelle Unterzeichnung durch die Vereinigten Staaten überfällig ist, da es sich hierbei um europäische Fragen handelt. Das Abkommen werde jedoch mit Genehmigung aufgenommen.

Preiswerte Kraftpolifonderfahrten

Donnerstag, den 13. August: Fahrt nach der Selkämühle. Abfahrt 14 Uhr. Preis 3.00 RM.

Freitag, den 14. August: Ueber Braunlage - Sonneberg - St. Andreasberg - Sieber - Herzberg - Scharf - Osterode - Clausthal - Auerhahn - Goslar - Halberstadt. Abfahrt 7.30 Uhr. Preis 6.50 RM.

Der Vorverkauf der nummerierten Karten findet im Städt. Verkehrsamt, Holzmarkt 11, statt.

Omnibus-Harzrundfahrt

am Freitag, den 14. August

von Halberstadt über Blankenburg - Rübeland (Tropfsteinhöhlen) - Wernigerode (Steinerne Renne) - Jülichburg - Bad Harzburg (Bergschneebahn) und zurück.

Abfahrt 7.30 Uhr von Heineplatz. Fahrpreis pro Person 4.50 RM.

Vorankündigungen bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Herrn E. Brohmann, Richard-Wagnerstraße 64, Tel. 1885 erbitten. **Königs-Omnibus-Rundfahrten Mansfeld**

KLb Kammer-Lichtspiele
Februar 1858, Quellburgerstr. 1/2

Ab morgen Donnerstag bis nur einisch. Sonntag
Die mit größter Spannung erwartete Erstausführung!
Ein Großfilm, dessen Weiterfolge alles übertrage!

Menschen-Arsenal

Ein Film von gigantischen Ausmaßen nach einer Novelle von Henry Barbusse.
Der Hauptberuf für die Bedeutung eines Films ist nur das Urteil der Fachkennner!

Reichsfilmbiennale: Der Film ist großartig gesehen von einem Mann - Alexander Room - zu einem der grandiosen Bildwerke gestaltet. - Es gibt in diesem Film Szenen, bei denen unser Atem stockt, Szenen in denen wir unser Blut rauschen hören - wir haben es nicht oft mit gleichartigen, verwollenen Filmen zu tun.

Berlin am Morgen: Aber wie das Zudrusen und die Niederschlagung des Gefangenprozesses dargestellt sind, das erreicht die besten Regieleistungen.

Alles in Allem: Ein Großfilm, der durch seine dramatische Stärke und registrische Vollendung den Glanz seiner künstlerischen Bildhaftigkeit und schauspielerischen Kunst aller bisher dagewesenen stännehaft übertrage.

Im weiteren Programm:
Conrad Veidt und Elga Brink
in
Das band ohne Frauen
(Braut Nr. 68)
Eine wahre Begebenheit, die vor etwa drei Jahrzehnten sich abspielte und in der gesamten zivilisierten Welt ungeheures Aufsehen erregte.

Die D. L. S.-Wochenberichte
Anfangszeiten Wochentags 1,5 Uhr
Sonntags 3 Uhr

Sonntag nachmittag 2 Uhr
große Jugendvorstellung
Ein großer Sensationsfilm, Lustspiel, Kulturfilm
Wochenschau

Freitag, den 14. August 1931
Sonnabend, den 15. August 1931
nachmittags 3 Uhr

Märchen-Filmvorführungen
für Schüler u. Schüler:innen sowie deren Angehörige
Eintrittspreis: 20 Pfg., 30 Pfg. u. 50 Pfg.
Eltern und Begleiter zahlen die gleichen Preise.

RESTE

Saison-Ausverkauf

Schluß: Freitag abend

Viel Wertvolles und Schönes ist darunter
Jetzt hat die Mark erstaunliche Kaufkraft!

**Alle Mäntel
Alle Kleider**

in **Riessenauswahl**
Die Preise sind teilweise
nochmals erheblich
ermäßigt.

Prachtvolle Qualitäten
reinwollener glatter Kleiderstoffe
Mantelstoffe
zu Saison-Ausverkaufs-Preisen
Gardinen- und Vorhang-Stoffe
Restfenster und Reststücke
Prachtvolle Teppiche u. Vorlagen

Fabrikreste ü. Abschnitte

in Bettbezugsstoffen, Pyjamaflanelle
Streifendamaste, Croisé's
Hemdentuche, Bettuchstoffe

Viele hunderte einzelne
Tischtücher, Tafeltücher, feine
Kaffeedecken
zum Teil leicht angestaubt

Große Mengen angestaubter
Tag- u. Nachthemden, Trikotasen etc.
Viele hunderte Handtücher
und Frottehandtücher

Alles zu Preisen, die jeder anlegen kann!

P. REICHENBACH

RUWEILCO

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief
sanft nach kurzen, schwerem Leiden unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter
und Urgroßmutter

Ww. Karoline Kasten
geb. König
im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Sangerhausen, den 11. August 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag,
um 4 Uhr, von der Friedhofstafel aus,
statt.

Gestern abend 6 Uhr entschlief nach
schwerem Leiden unser lieber, herzenguter
Vater, Schwiegervater und Onkel,
Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Kamm
8 Tage vor Vollendung seines 62. Lebensjahres.
Sangerhausen, den 12. August 1931.

Erna Krebs geb. Kamm
Otto Kamm
Frieda Kamm geb. Bährsche
3 Enkelkinder.

Beerdigung findet am Sonnabend,
nachm. 3 Uhr, von der Beerdigungstafel aus,
statt.

Partei-Literatur jeder Art zu haben im
Galberstädter Tageloh.

Die nächste von dem Stadte- und Landkreis Halberstadt
veranlaßte **Veranstaltung für Gemüts- und Nervens-
Kranke** findet am Freitag, den 14. August 1931, 14 Uhr,
in Saalbetrieb im Schulrat-Sprechzimmer, Bülowhaus II. d.
Steden, 3 Treppen, statt.

Auf die Zeichnungsmesse im Söhlchen Teil wird hingewiesen.
Halberstadt, den 10. August 1931.

Der Magistrat Halberstadt.
Preisenausloß des Landkreises Halberstadt.

Schlachthof-Freibank Donnerstag
von 8 bis 10 Uhr

Rindfleisch (roh) Pfund 40 Pfg.
Rindfleisch (gebräunt) Pfund 30 Pfg.
Schweinefleisch (schmal) Pfund 30 Pfg.

Die Auszahlung der Sozialrentner-Gilfe
für den Monat August 1931, erfolgt Donnerstag, den
13. d. Mts., von 13-15 Uhr, die der Zulageberechtigten, für
Kriegsbeschädigte und Kriegserwerbsfähige Freitag, den
14. d. Mts., von 13-15 Uhr, die der Altersrentner-Säfte,
Montag, den 17. d. Mts., von 8 1/2-11 Uhr, in der Stadt-
hauptkassie, Rathaus, Zimmer 1.

Quedlinburg, den 12. August 1931.
Städt. Wohlfahrts- und Jugendamt.

Harzer Bergtheater • Grüne Bühne
Thale/Harz (Tel. 256) Leitung: Intendant Erich Pabst

**„Geschichte Gottfriedens von Ber-
lichingen mit der eisernen Hand“**
(Urfassung), Schauspiel von Wolfgang von Goethe
Musik: Eduard Bormsheim.
Aufführungen: Mittwoch, den 12., Freitag, den 14.,
Montag, den 17. August, 4.30 Uhr.

Letzte Vorstellung
Donnerstag, den 13. August, 4.30 Uhr.
„Wilhelm Tell“
Schauspiel von Friedrich von Schiller
Musik: Wolfgang Vaeco.

Erstaufführung
Sonnabend, den 16. August, 6.30 Uhr.
„Ein Sommernachtstraum“
von William Shakespeare
Musik: Mendelssohn-Bartholdy
Wiederholung: Sonntag, den 16. August, 6.30 Uhr.
Vorverkauf: Buchhandlung Beiers, Verkehrlöhnbüro
Südöstliches Verkehrs- und Wirtschaftsamt.

**Sinterieren bringt !!
Gewinn !!**

2 Küchen, liefert
neue moderne Form, gute
Arbeit, für 150 Mk. zu ver-
kaufen, 70 Mk. unter Preis.
Wilhelmstr. 19 - 20
Hilferei

**Gesangverein
„Sängerbund“**
Gem. Verein. Leitung: Aug. Döhl.

Am Sonnabend, den 15. August veranstaltet der
Gesangverein „Sängerbund“ seinen

zweiten Liederabend

im Spiegelsbergrestaurant. Wir laden hierzu
alle Sangeslustigen ein und versprechen einen abwechslungs-
reichen Abend.

Bei ungünstiger Witterung wird der Liederabend um
8 Tage verschoben.

**Zum Ansehen von
Beerensträußchen!**

Nordhäuser, gelb, 32%, Alter Mk. 2.50
Reiner Stern, weiß, 35%, Alter Mk. 3.20
Reiner Stern, weiß, 40%, Alter Mk. 3.80

Weinhdg. S. A. Lehmann
Weßendorf 46 Halberstadt Fernsprecher 1867.

Leime, Kleister, Deckenbürsten, Pinsel, Blattgold,
Bronzen, Kitt, Schwämme und Waschlleder.

Oele, Lacke, Farben

und alle Bedarfsartikel
für Lackierungen u. Anstriche
fachmännlich ausprobiert und von anerkannter Güte,
kaufen Sie am besten und preiswert bei der

Rohstoff-Genossenschaft der Maler

Bücherstr. 19 Geschäftszeit von 8-12 u. 2-6 Fernr. 1611

Salmiakgeist 0,910, Bohnerwasch, Fußbodenstaub,
Kostschutzfarben, Isoliermittel gegen Feuchtigkeit.



**Neue Kieler
Büdlinge**

find jetzt eine Delikatesse,
die schmackhafter und des
ganzen Jahres.

Täglich zweimal frisch.

Fisch - Börje
Martiniplan 8

Fisch - Börje
Martiniplan 8

Billig!

Täglich frisch ab 9 Uhr:
frische Seefische

grüne Heringe

Filet

Fisch - Börje
Martiniplan 8

Marz'sche Salbe gegen
Flechten,
Werr'scher
Wundheilungsgel

Rats - Apotheke

Weißer
Federleinsplanzen,
Campanula (Glockenblume),
kräftige pflanzte
Erdbereifung
in den besten Sorten
empfehlen

Franz, Apel,
Gärtner, Zornstraße.

Wernigerode

Waldbühne

Heute 4.30 Uhr

Was ihr wollt

WERNIGERODE

Ortsauschuß der Gewerkschaften.

Der Genosse Otto gab in der gutbesuchten Sitzung des Ortsauschusses der Gewerkschaften u. a. bekannt, die Gewerkschaften haben mitgeteilt, daß gegen die Firmen "Wittdorfsche Maschinenfabrik" und "Baus, Vor der Mauer 5" und die Fabrik photographischer Platten und Papiere, Bergmann u. Co., im Beckenfeldweg 15, Geschloßchen östlich, wegen der dauernden Überforderung der Verbodung über die Arbeitszeit. Er ersucht sofort um Mitteilung, wenn auch in anderen Betrieben Bereiche in dieser Richtung festgestellt sind. Gegen beide Firmen läuft bereits eine weitere Anzeige. Der Vorsitzende hat, dem Genossen Steierwald auszugehen, wieviel der Organisationsmitglieder mit ihren Familienangehörigen an der Firmenvorführung. Am besten nichts Neues" festnehmen wollen. Denjenigen Unterstützungsmöglichkeiten, welchen wegen rüchigerer Werke ein Teil der Unterstützung gesichert werden soll, werden empfohlen, in allen Fällen sich der Mühselig unserer Rechtsanwaltsstelle (Gen. Kuring) zu bedienen, da sehr häufig die gesetzlichen Bestimmungen nicht beachtet werden.

Das Gewerkschaftsfest wurde auf einmündigen Beschluß auf Sonntag, den 23. August, verschoben. Es findet wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse nur in der Form eines Kinderfestes statt, und zwar im Bismarck. Der Arbeiter-Radklub hat seine Mitwirkung zugesagt, so daß die Musikanten ebenfalls herabgeladert werden. Die Mitglieder der "Freien Sportvereinigungen" haben sich wieder bereit erklärt, die Kinderfestlichkeiten zu übernehmen. Von den einzelnen Gewerkschaften wird auch in diesem Jahre wieder mit der Lieberweisung von Beträgen zur Beschaffung von Geschenken an die Kinder geredet. Gelesen wurde noch, diese Beträge möglichst bald dem Kartellleiter Herr Adolf, Schloßstraße 5, auszuhändigen. Bei besonderer unangenehmer Witterung wird das Fest verschoben und die Geschenke den Kindern ihrer Geschäfte. Wegen der zu zahlenden Bekleidungskosten sollen nur Bekleidungen gefertigt werden, die Sängerkorps hat, bei Mitteilungen an irgendwelchen Veranstaltungen mindestens drei Wochen vor Stattfinden dem Kollegen Adert Kenntnis zu geben.

Die Quartalsabrechnung für das zweite Quartal wurde zur Kenntnis genommen. Den Vorschlag aufzulösen für verschiedene Organisationen soll nach Abschlus des Gewerkschaftsfestes näher erörtert werden. Ein Vorschlag kann nur in Aussicht gestellt werden, wenn von allen Seiten für einen recht guten Besuch des Festes Sorge getragen wird.

— Seite 16.30 auf der Waldhöhe. Was ihr wollt? Die Inhaberin des Spätinghofs Aufschlusses auf der Waldhöhe dürfte sicher einem besonderen Interesse begegnen. Die heutige Aufführung sei allen Kreisen empfohlen, die den Wert eines Spätinghofs Aufschlusses zu schätzen wissen. — Vorwärt! bei Klein, am Markt, Schüler haben ebenso wie Pensionierte besondere Ermäßigung.

Morgen Donnerstags Gesellschafts-Ausflug Städtchen "Das Schloß-Mallentien". Wir werden nochmals auf diese günstige Gelegenheit für unsere Gäste hin, unter Führung an hervorragende Punkte des Göttinger zu gelangen. Die Teilnehmerkarten sollte man bis heute 17 Uhr im Verkehrsamt lösen.

Massen demonstration. Gestern abend fanden sich Tausende von Menschen zu sammeln, um die Abwehr des gemeinen Anschlägers auf die Volkshetze zu feiern. Ein Massenwagnis von annähernd tausend Menschen bewegten sich unter dem Schein der Gaslaternen durch die Straßen der Stadt. Auf dem überfüllten Marktplatz sprach Gen. Bartsch zu den Massen.

Spätinghof.

Roman v. a. v. d. Eide.

3 Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Tine schloß plötzlich ein Zittern in den Knien, sie mußte sich setzen. "Mir ist schwindlig zumut", rief sie. "An dem trüglichen und geräuschvollen in Jats Stube. Die Uhr ist zehn", rief er. Keine Antwort. "Aber Ja!", rief Jan und verfuhr sie zu schreiten. Als er aber den Arm des Bruders anfasste, fiel dieser tief und schwer herab, genau so wie am Morgen die Beine des grauen Katers. Tine ergriff die Hand, er blickte in das Gesicht, das eigenartig starr und bleich aussah. "Tine!" rief Jan mit starker Stimme. Tine! Er schrie, denn plötzlich wie aus der Erde gewachsen, stand sie vor ihm. Sie war gestirbt, ihre Augen war weit aufgerissen, und um den kleinen Mund zuckte es, als ob er lachen oder weinen wollte.

Sie lagen hier an. Sie sahen auf Jan, der so bleich und starr und hinter das, und wieder sahen sie sich mit zweifelnden fragenden Blicken an. Keines mochte zu fragen, keines mochte es auszusprechen. Endlich sagte Jan leise, wie zu sich selbst: "Er ist tot!"

"Tot?" Tine schrie es mit gelender Stimme. Sie stürzte sich auf das Bett; sie unklammerte Jats Hals und verurteilte, ihn emporzuhoben. Sie presste sich an den toten, kalten Körper, als wollte sie ihn wärmen, ihm Lebensgute einhauchen. Aber durch die Wieder hindurch fühlte sie die starre Todesstätte; da ließ sie ihn fahren und sank mit einem gellenden Schrei zu Boden.

Draußen in der Küche fanden Lehmbedsche und Heisterliche mit ihren Hentelstücken, um frische Buttermilch zu holen. Sie klappten mit ihren Jopantopfen, sie klappten mit den Großen auf dem Küchentisch, sie haupften und sprachen laut über das Wetter; niemand kam.

Als sie Jines Schrei und den dumpfen Fall ihres Körpers hörten, schlichen sie neugierig näher und guckten zur Tür hinein. "Heiß, Rabmerische", heil! rief Jan. "Holt mal ein bißchen Wasser; die Deern ist umgefallen, und Jats — Jats ist...". Offener schleppten die beiden Alten einen großen Eimer Wasser herbei und suchten ungeschickt und kümmerlich Tine ins Leben zurückzurufen.

"Hilf Jats auf in Jandem?" fragte Lehmbedsche. "Hilf ihm auf", sagte Jan leise.

Das Interesse der Weiber wandte sich Jats zu. "Wahrhaftig, er ist tot!" — "Was hat ihm denn gefehlt?" — "Er hat wohl 'nen

— Dank aus Holland. Vom Leiter der Reisegesellschaft aus Zaandam, die kürzlich hier Aufenthalt genommen hatte, ging unserem Verkehrsamt ein Dankschreiben zu.

* Morgen im Kauftheater "Sturm im Wasserglas". Bruno Brant, der Verfasser des Lustspiels, hat der deutschen Bühne damit ein Werk geschenkt, wie wir es in heutiger Zeit als Sorgenbrecher brauchen. Es geht darin so anständig zu, und dabei so urtomisch, daß sich das Lachen, das zuverläßlichst über die Sachen immer wieder einstellt. Schon im ersten Akt geht es los, wenn die affige Frau Vogel hereintritt und ihren Abschied löst. Dann die in Erscheinung tretenden Herr und Frau Zeitungsredakteur, der ideale Redakteur, der praktische Pfisterer-Kontrollanten, der großmännliche Stadtrat und Toni, der die Liebe, läßt sie aus vielen Rängen abstimme Klammern-Jugend, um den sich doch alle dreht. Tapan hat Bruno Brant da gezeichnet, daß man sich tatsächlich die Seiten vor Lachen halten kann. Das Ensemble des Kauftheaters unterstützt wohl die Absichten des Dichters, einen ganz fröhlichen, einen sehr lustigen Abend dem heutigen, beschwerlichen Menschen zu bereiten, bereitwillig und mit höchster Anteilnahme. Darum ist zu hoffen, daß der Erfolg der Offizianten sich auch am morgigen Abend wiederholen wird. Der Vorverkauf hat in den bekannten Stellen, Jägerstraße, Kammern, Weierstraße, Papierhandlung Schöffhäuser, Breitelstraße, und L. Klein, am Markt, bereits begonnen.

* Eine billige Reise durch Deutschland. Reisen kosten Geld und Geld ist knapp. Um denen, die nicht verreisen können, doch etwas von den Schönheiten Deutschlands zu zeigen, aber auch, um Anregungen bei der Wahl von Reisezielen zu geben und nicht zuletzt, um die geographischen Kenntnisse der Schuljugend zu festigen und zu erweitern, ist von der Großhändler-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Sannberg, kurz die "GGG" genannt, eine Serie von 72 Bildern mit Anlässen aus allen Teilen Deutschlands herausgegeben worden. Die gut erhaltenen Aufnahmen sind technisch vollkommenen Druck getrocknet künstlerisch und werden deshalb viele Freunde finden. Die Bilder liegen den Redaktionen der für die organisierten Verbraucher bereitgestellten GGG-Kartetten und GGG-Schulatlanten bei. GGG-Erzeugnisse sind immer die Produkte gewissenhafter Materialauswahl und technisch hochstehender Verarbeitung. Man erhält sie in keinem Konsumverein, wo auch das praktische Album, welches das Sammeln der Bilder erleichtert, für wenige Pfennige erworben werden kann.

* Die Arbeitslosigkeit im europäischen Ausland hat im Laufe der letzten Zeit einige Länder veranlaßt, die scharfe Durchführung ihrer Maßnahmen zum Schutze des heimischen Arbeitsmarktes anzuordnen. Opfer solcher Maßnahmen sind stets die ausländischen Arbeiter, vor allen Dingen diejenigen, welche aus Unkenntnis oder Besserverzicht in der Meinung, die es wird ihnen geben — die Gesetze des Auslandes außer Acht lassen. Der deutsche Arbeitslose wird durch seine Notlage nur zu leicht verführt, einfach auszumarchen, irgendwohin. Schlechter wie hier kam es in der Fremde nicht sein — so denkt er! Das ist verständlich! — Dann sollte er sich aber wenigstens Ziel-Länder wählen, die seinem Beruf die relativ günstigen Aussichten bieten: wo die Arbeitslosigkeit in seinem Fach sich in erträglichen Grenzen hält und die überall erforderliche Arbeitsgemeinschaft mit einigen Entgegenkommen erreicht werden können. — Die Gesetze des Auslandes außer Acht lassen, und mittellos im Auslande auf der Straße liegt und um dort kein Mensch mehr hilft, dann ist es zu solchen Leberlegungen zu spät. — Also: Vorher überdenken! Das kann auf keinen Fall schaden, aber sehr viel nützen! Auskunft erteilt in allen Auswanderungsangelegenheiten u. a. über die wirtschaftlichen Verhältnisse der verschiedenen Länder, die Lage des Arbeitsmarktes, die Einwanderungs- und Arbeitsgesetzbestimmungen, Löhne, Lebenshaltung, Stellen-Bermittlung, Fürsorgeorganisationen, soziale Einrichtungen, Arbeitsverträge usw. Die Mittelschicht-Auswandererberatungsstelle Leipzig R. 22, Friedrich-Str. 22.

* Verwaltungsonderfahrt an Rhein und Mosel. Abfahrt des Sonderzuges von Braunschweig am 31. August 23.10 Uhr. Ankunft in Koblenz am 1. September 8.32 Uhr. Koblenz ist Standort bis zum 5. September. Während der Aufenthaltszeit wird am 2. September eine Dampferfahrt nach Ridesheim und zurück mit Besuch des Rheinabenteuers und Pfaffenwäldchens unternommen. Am 4. September erfolgt eine Sonderfahrt von Koblenz nach Trier. Nach fünfständigen Aufenthalt geht es um 14 Uhr zurück nach Cochem oder Bullan, wo wiederum ein schiffähnlicher Aufenthalt ist. Rückkunft in Koblenz um 22 Uhr. Für die übrige Aufenthaltszeit in Koblenz bringt der beim Kauf der Fahrkarte verbriefliche Reiseleiter Vorschläge zu Ausflügen nach Burg Solzheim, Burg Elz, Bad Ems usw. Rückfahrt von Koblenz am 5. September 12.12 Uhr. Antritt in Braunschweig am 6. September 2.40 Uhr. Zur Beschäftigung von Marburg (Sonn) ist am 5. September ein Aufenthalt von 15 Uhr bis 21.05 Uhr eingeschaltet. Siehe Inserat in getrigger Nummer.

Aus Halberstadt Kohlenoxydvergiftungen.

Zum Schutze von Bier, Mineralwasser, Blumen und Früchten während des Transportes werden im Winter milchalter sogenannte Glühstoffapparate benutzt. Heiße Apparate dienen zur Heizung der Autotreiber und Motore. Besonders konstruierte Apparate werden auch zur Beheizung des Kraftwagenraumes benutzt. Als "Glühstein" dienen Briketts aus Holzholze, ähnlich den bekannten "Dali-Glühsteinen". Bei Benutzung dieser Apparate in geschlossenen Räumen haben sich mehrere, teils tödliche Unfälle durch Einatmen der den Apparaten entweichenden Kohlenoxydgase ereignet. Wie der Zentrale Kreisliche Präsidium mitteilt, weist der Minister für Handel und Gewerbe deshalb darauf hin, daß bei Benutzung der Glühstoffapparate Besondere Vorsicht geboten ist, daß insbesondere zur Ermüdung der von Menschen benutzten Räume, also auch von geschlossenen Personentransporten, nur solche Apparate gebraucht werden sollen, bei denen das Entweichen der Verbrennungsgase ins Freie unbedingt festgestellt ist, daß dagegen die Benutzung der Apparate ohne besondere Ableitung der Verbrennungsgase in benutzten Räumen und besonders das Erwärmen dieser Räume mit Glühsteinen in beschlossenen Apparaten zu schweren und sogar tödlichen Kohlenoxydvergiftungen Anlaß geben kann.

* Gefangenerin "Sängerbund". Am Sonnabend, den 15. August, findet bei günstigem Wetter ein zweiter Hiebsabend im Spiegelbergrestaurant statt. An der Vortragegesellschaft stehen neue Hieber für Männer, Frauen und gemischte Chöre. Herr Achilles wird einige Söhne singen, ebenfalls stellt sich im Saalpart mit so großem Beifall aufgenommene Doppelquartett wieder mit einigen neuen Liedern vor. Der Eintrittspreis beträgt wieder nur 20 Pf. Die Getränkepreise sind nicht erhöht.

* Kraftpostfahrten zur Söfelalpe. Vom nächsten Verkehrsamt wird uns mitgeteilt: Die Söfelalpe wird im Juli bald fertiggestellt und soll am 15. September für den Gebrauch eröffnet werden. Um das großartige Kraftpostvermögen zu beschleunigen, wird am Freitag, den 14. August, eine Kraftpostsonderfahrt dorthin stattfinden, die neben dem interessanten Ziel auch eine der schönsten Harzrundfahrten umschließt. Sie geht über Braunlage, Sonnenberg, St. Andreasberg, Sieber, Herberg nach der Söfelalpe, und auf dem Rückweg über Hiederode, Gauschlag, Zuerbahn, Goslar nach Halberstadt. Am Donnerstag soll noch einmal die liebliche Söfelalpe besucht werden. Die Fahrt geht über Queblitzburg, wo Aufenthalt genommen werden soll, um den Stampsburger Garten zu besichtigen, der in seinem Blumenschatz jetzt eine Pracht ist. Alles Nähere siehe Anzeige.

Schlag getroffen? — "So'n schmutter Mensch!" — "Und so jung!" — "Was Mannell wohl nun macht?" — "Solch der Doktor nicht lassen kommen?" — "Er ist schon tief." — "Ach du lieber Gott."

Tine hatte ihr Bemühen wieder erlangt. Verfürt blickte sie um sich; dann brach sie in Tränen aus.

"Die arme Deern!" — In der Studentur erschien eine gestirbte Gestalt. "O Herrjesel!" freuten die Weiber.

Trinnschne hatte in ihrem Bett alles gehört; Jans Ruf und Jines gelenden Schrei, das dumpfe Aufschlagen ihres Körpers und das anferne Sprechen der Weiber. Es wurde ihr klar, daß etwas Entsetzliches passiert sein mußte. Dem Aufgebot ihrer letzten Kräfte schloß sie sich über die Diele.

Lehmbedsche wandte sich der Alten toll Eifer zu. "Ach Gott, Mannell, wechtlage sie, der arme Jats, so jung und schmutz, und denn auf einmal Tot! Wer hätte das gedacht? Man dachte eher, daß Mannell an der Reihe war."

"Ich lebe länger als ihr alle zusammen!" trachtete die Alte. Dann aber verließen sie die Straße; Jan mußte sie auf den Arm nehmen und zurück ins Bett tragen.

Soll, hinter, und blickte sich die jetzt da und richtete sich nicht, gab auf keine Frage Antwort. Jats Tod gab auch ihr den Todesstoß.

Lehmbedsche führte den Schürzengürtel in die Augen. "Ach Gott, Rabmerische", sagte sie, "mir ist ganz gelung zumut. Ich glaube wahrhaftig, die Altsche hat mir was angetan. Wie sie mich anfuhr, und wie sie mich dabei anguckte! Nein, ich mach' es nicht mehr lange, Ralsche, das sollt ihr sehen — id. . .". Sie unterbrach sich, ihr Blick fiel auf Tine. "Deern, wie siehst du aus! Komm' man raus, das ist nichts für dich."

Die Frauen schleppten das totenföhlige Mädchen nach der Küche. "Veg dich ins Bett, mein Deern", sagte Heisterliche. "Nicht wahr, Ralsche, wir bleiben hier, bis Jan den Doktor geholt hat und alles in der Reihe ist?"

"Ja, das ist doch Christenpflicht." — Jan hatte sich Essen, Ralsche; denn essen muß der Mensch. Jan hatte sich fertig gemacht; er ging zum Arzt. Der Tote lag allein in seiner Kammer. Um Wohnzimmern rang Mannells ähne Natur mit dem Tod.

In der Küche allein war Leben. "Nein, ich gehe nicht ins Bett", sagte Tine, "und essen kann ich auch nicht." Ihr klappten die Zähne im Mund; sie sah zum Erbarben aus.

"Ja, essen muß der Mensch", sagte Lehmbedsche geistig, "die Alte muß auch ein Süppchen haben. Ich will man laufen

und Pflanzen und Gräserchen holen; ein bißchen kräftige Suppe ist das Beste für'n tranken Menschen."

"Und ich habe Zitronen und Kanel", stimmte Heisterliche bei.

"Hast du denn noch ein paar Großen Geld, Deern?"

"In der Wohnstube in der Schalle sind die Mühlgrößen," sagte Tine mit tonloser Stimme, "in der kleinen Kammer. Wer ich gebe nicht hin."

"Ich hole sie", sagte Heisterliche heroisch. "Die Alte kann mir den Kopf nicht abreißen."

Sie ging hinein und hatte das Geld. "Ich wollte man bloß ein paar Großen zur Pflaumenuppe holen", sagte sie, und als vom Bett her keine Antwort kam, nahm sie das Geld heraus.

"So, nun wollen wir aber machen, daß wir fortkommen", sagte Lehmbedsche. Die Weiber brachten darauf, die Reuigkeit über die Leute zu bringen, und wollten noch zu gern ein bißchen Bauersfrau auf Spätinghof spielen. Miteinander zogen sie fort.

Tine war allein. Mannell mit dem toten Geliebten; denn die selbstste Frau, die vorn liegend im Bett lag, geisterte für sie nicht mehr. Die würde sich nicht mehr von ihrem Lager erheben.

Tine schloß zu dem Geliebten. Es konnte ja nicht mehr sein, daß er tot war, er, der gestern noch so voll Leben und Leidenschaft war. Sie umfing den toten Körper mit ihren warmen Armen.

Sie rief ihn jählich beim Namen, und wieder überkam sie das Entsetzen, als sie die starre Todesstätte fühlte. Zu dem Entsetzen kam die Verzweiflung.

Sie war allein mit ihrem Weh. Wer hinderte sie, es sich von der Seele zu schreiben, sich tot zu schreiben, und in ihrem Schmerz zu vergehen?

Und sie schrieb, so laut sie schreiben konnte. Sie schrieb wohl eine Viertelstunde lang, wie eine Frau in Angst und Wehen nur schreiben kann, wie ein Tier unter dem Messer des Schächters. Sie schrieb ihr die Stimme verlor, bis sie nicht mehr konnte. Sie warf sich auf den Boden und rief sich in die Haare. Sie ballte ihre Hände zu Fäusten und biß sich auf die Lippen, daß sie bluteten.

So tobte sie. Und als sie dann ausgerollt hatte und ihre Kraft gebrochen war, da schloß sie zurück in die Küche und hockte sich hinter den Herd auf den Tortplatten, auf derselben Stelle, auf welcher am Tag vorher Schöne Söfiken mit den Karten auf dem Schoß gegessen mit einander zurückkehrten.

"Wir haben auch gleich ein halbes Pfund Zucker mitgebracht", erklärte die Weiber. "Wir wollen nicht es noch wider da war."

(Fortsetzung folgt.)

Auch eine Verfassungsfeier.

Eine Verfassungsfeier, wie sie nicht sein soll. Republikanische Gesinnung fordern wir.

Sabotage, 12. August.

Von der gefirrigten amtlichen Verfassungsfeier im großen Saale des Stadtparkes kann man nicht behaupten, daß sie von republikanischer Gesinnung erfüllt gewesen sei. Ihr Verlauf entsprach in jeder Hinsicht den Wünschen und Erwartungen der republikanisch eingestellten Bevölkerung. Es ist ja bekanntlich, daß wir das zum Ausdruck bringen müssen, aber so kann es nicht weiter gehen, daß amtliche Stellen den Verfassungsfeier, die doch dem Gedanten der Republik dienen sollen, einen so farblosen und nüchternen Charakter zu geben. Wenn die Behörden in halbertraub nicht den Mann finden, der den Mut hat, aus ehrlichem Herzen über die deutsche Reichsverfassung zu sprechen, dann soll man hier eine amtliche Verfassungsfeier nicht veranstalten. Oberbürgermeister Merrens kann keinesfalls zu den überzeugten Republikanern gezählt werden. Schon allein die Tatsache, daß er sich am Sonntag an der Abstimmung über den Volksentscheid gegen die preussische Regierung beteiligte, sagt genug. Natürlich kann er gar nicht als überzeugter Republikaner sprechen. Und jede Sache, die nicht ehrlich und aus Überzeugung getan wird, sollte man unterlassen. Es wäre besser gewesen, Oberbürgermeister Merrens hätte geschwiegen, denn er hat mit seiner gefirrigten Rede den Republikanern die Lust genommen, sich einmal später wieder an einer amtlichen Verfassungsfeier zu beteiligen. Es ist nicht damit getan, daß die Anwesenheit der preussischen Regierung, Verfassungsfeiern zu veranstalten, die nicht ehrlich besetzt sind, sondern aus der ganzen Bevölkerung muß deutlich und klar der Wille herorgehoben, daß die amtliche Verfassungsfeier eine Feiernunde ist, in der man auch von der deutschen Republik und seiner republikanischen Verfassung sprechen kann. Fast hätte es den Anschein, als könnte Oberbürgermeister Merrens die Worte „Republik“ oder „republikanische Verfassung“ nicht aussprechen. Er hat sie mit Bezug auf den heutigen Staat nicht ausgesprochen. Man konnte das Gefühl nicht los werden, als sei Oberbürgermeister Merrens nun an der Reihe gewesen mit einer Verfassungsrede und daß er die Aufforderung der preussischen Regierung entsprechen wollte. Zufall oder was es besonders, daß die Gelegenheit, des Herrschern vom Stein zu gedenken, derart nobel ausnutzte, daß es für andere, überhaupt aktuelle Verfassungsfragen absichtlich keine Zeit mehr hatte. Oberbürgermeister Merrens wird aus Reden, die er heute in allen Zeitungen gedruckt findet, entnehmen können, daß diese Reden als Kernpunkt ihrer Ausführungen immer die Weimarer Verfassung genommen hatten. Die Verfassung war diesen Rednern die Hauptfrage. Bei Oberbürgermeister Merrens war sie die Nebenfrage, die nach seiner Ansicht vollkommen verschwiegen werden konnte.

Daß die Rede des Oberbürgermeisters Merrens deshalb so hart entzündete, ist nur zu sehr erklärlich. Schließlich erlaubte er sich noch einige Redemotivationen, die nicht unüberprüfbar bleiben können. Er fragte fast am Beginn seiner Rede:

„Der Vorstoß des Reichspräsidenten der Vereinigten Staaten Woodrow Wilson ist nicht angenommen worden. Das, was erreicht werden ist, bleibt ganz ergebnislos hinter dem ursprünglichen Ziele zurück. So, der Vorstoß hat, natürlich ungenutzt, unserer gesamten Wirt-

schaft ungeheuren Schaden gebracht. Wir haben es wieder ersetzen müssen, daß Männer und Frauen in Angst und Sorge um das in den letzten Jahren neu Gekappte vor Banken und Sparkassen Schlangen fanden. Es war zeitweise nicht möglich, auch nur das zum Leben unbedingt Notwendige abzuholen. So wurde unter Wirtschaftselenden erneut auf das allerhöchste erspart. So wurde der Glaube an das Vaterland und an sein Aussehen in den Banken gebracht.“

Wer sich auf dem politischen Gebiet nicht sicher fühlt, sollte sich nicht darauf begeben und sollte Behauptungen, wie die über den Hooverplan nicht aussprechen. Es ist ungeheuerlich, wenn Oberbürgermeister Merrens behauptet, der Hooverplan trüge mit nie Schuß daran, daß jetzt wieder Männer und Frauen aus Angst um ihr Existenz vor den Banken und Sparkassen Schlangen finden mußten. Der Hooverplan ist doch nicht die Ursache der Finanzkrise in Deutschland, sondern er wurde in die Wege geleitet, um Deutschlands finanziellen Verfall zu vermeiden. Das ist doch ganz etwas anderes. Und wenn dann der Redner weiter ausführt, daß der Kampf noch nachzittere, der in Preußen durchgeführt worden wäre und daß dieser Kampf um das Vaterland und um sein Aussehen geführt worden sei, so steht wohl außer Zweifel, daß sich Oberbürgermeister Merrens zu den Anhängern des Bolschewismus betonen und seine Sympathie zu ihnen damit zum Ausdruck bringen will. Wir Republikaner haben den Volksentscheid für ein Verbrechen an unserer Volksgenossen und der Verfassungsredner des gefirrigten Tages meinte, es hätte sich darum gehandelt, das Aussehen des Vaterlandes herbeizuführen. Wenn Oberbürgermeister Merrens — wir müssen heute sehr oft seinen Namen nennen — so sehr mit dem Gedanken an das dritte Reich befreundet ist, dann hätte er sich geltend nicht heimstellen sollen, um in einer amtlichen Verfassungsfeier solche Ausfälligkeiten zu machen. Dazu hätte er sich eine Gesellschaft aussuchen sollen, die sich aus Anhängern des Bolschewismus zusammensetzt. Oder aber er hätte vorher zum Volksentscheid öffentlich reden sollen. Dann hätte er sich nicht nötig gemacht, unsere öffentlichen Angriffe entgegenzunehmen.

Wir gehen deshalb auch gar nicht weiter auf seine Rede ein, weil wir sie unseren Lesern als eine in einer amtlichen Verfassungsfeier gehaltenen Rede nicht vorlegen möchten, denn wir wissen, daß unsere Freunde und Anhänger erfüllt sind von einer Verachtung und tiefen Abscheu zur Republik. Es hat schon etwas zu bedeuten, wenn der Redner in einer amtlichen Verfassungsfeier nicht ein Hoch auf die Weimarer Verfassung, sondern dafür das Wort „Vaterland“ wählt. Oberbürgermeister Merrens hätte diese feige Rede schon vor 25 Jahren halten können, um den Beifall seiner rechtsgerichteten Freunde zu erlangen. Hat sich denn aber vor 13 Jahren nicht etwas Besonderes, etwas Großes, etwas Bedeutungsvolles in Deutschland ereignet? Ist denn die Reichsverfassung von Weimar so schlecht, daß sie in einer amtlichen Verfassungsfeier noch nicht einmal erwähnt werden kann?

Man bleibe uns mit solchen Verfassungsrednern vom Weibe. Man beachte ja nicht, daß amtliche Verfassungsfeiern so nüchtern und farblos sein müssen, wie die gefirrigte in Sabotage. Hoffentlich sei uns im nächsten Jahre eine solche Verfassungsfeier erspart. wt.

sein erlaubt. (Alle Teilnehmer trugen solche in der Hand oder im Knopfloch.) Dieses geruppte er nur vor den Augen der vorbeimarschierenden Republikaner. Wenn Weizenleinte meinte, sie damit provozieren zu können, so hatte sich dieser keine Größere natürlich schwer geirrt. Alles lachte über ihn, der da stand wie die heulende Jungfrau, die das Gänseblümchen gerückt, und fest gestellt bei jedem Schritt: „Er nimmt mich!“, „Er nimmt mich nicht!“ Sollte er durch dieses Zerzupfen der schwarz-rot-goldenen Fahne feststellen, wie lange die kommunistische Sumpflösung in Deutschland noch blühen kann?

Die Feier im Gijium

wurde eröffnet mit zwei Liedern, die der Sängerbund sang und die dem Charakter des Tages angepaßt waren. Ein Mitglied des Sängerbundes sprach dann einen Prolog „Reichsbannermarsch!“ — „Wir tragen das Banner der Republik, Schwarz ist der Tod, das Leben ist rot. Wir tragen durch Deutschlands beladene Zeit die glückliche Flamme.“ Für das Reichsbanner begrüßte hierauf Kam. Höring die Teilnehmer. Er wies auf den Sieg vom Sonntag hin und rief auf, enger und fester denn je zusammenzufassen.

Die Festrede

hielt Kam. Pöhlmann-Magdeburg. Er führte dabei u. a. aus:

Daß der Verfassungstag ein Tag des merkwürdigen Wettes ist und nicht der Befreiung, dafür ist dieser Saal und diese Stunde bezeugend. Dieses Spiegelbild zeigt auch dem Auslande: „Es ist nicht wahr, daß die Reaktion in Deutschland herrscht, denn wo Arbeiter sich zusammenfinden, da erklingt die Sehnsucht nach Völkerverständigung und Völkervereinigung. Wir sind immer schon von Beten betrogen, für die unser Vater und Sohn ihr Herbeizubringen und die jetzt wieder die Macht übernehmen wollen. Sie zogen an gegen die Aufgabe, daß Arbeiter Winster sind mit der Karte von der Futtertröge und bewiesen damit nur, warum sie zur Regierung drängen: 500 Jahre waren sie an der Futtertröge. Es ist hohe Zeit, daß ein Schichtwechsel eintritt, lagte Seewer vor. (Lachen.) Das Volk, das sich 1918 finden neuen Staat aufbaute, wird diesen Staat nicht freigeben. Es wird ausstehen, weil dieser Staat, diese Verfassung von Weimar immer gelassen ist mit seinem Rute. Die diese Republik schmücken und sie hütern wollen, kämpfen gegen sie an, weil die Macht vom Volke ausgeht und nicht von den Herrschenden allein. Sie wollen die alten Zustände wieder. Mit Unrecht müde ich auch heute sagen: Das ist der Feind des unglücklichen Landes, daß die Befreiung, die Befreiung der Völkerverständigung, gebrauchbar werden, als seien sie es, die das Vaterland verraten.“ Deshalb ist diese Stunde aus, die Mahnung, der Männer zu bedenken, die wir gearbeitet haben an der Verfassung. Sie ist Mahnung unseres Vorkämpfers zu bedenken, der aus der unglücklichen Zeit des Völkers kam und der von den Nationalisten gekannt wurde, so daß er auf dem Scheiterhaufen nur noch die eine Sehnsucht kannte nach dem Aussehen, nach dem Vergessen. Die aus der Not des Völkers kamen ziehen wollen, die Fürstentümer um, gehen zu den Nazis. So jetzt uns, wie die arbeitenden Menschen verraten wurden von der KPD, die mit solchen Leuten wie den Kaiserleuten und Menschen marschierte, die den Gemeindevätern zubeulien. Auf der anderen Seite sehen wir dagegen die hungernden und darbenenden Arbeiter, die die Wahrheit des Friedens in Deutschland und damit in Europa sind. Nicht nur in Deutschland ist die Sehnsucht nach Frieden und Menschlichkeit groß. Vor kurzen wollten französische Frontkämpfer in Magdeburg. Sie verdrängen dafür zu sorgen, daß in Frankreich von Deutschland ein anderes Bild gezeichnet wird, daß man der Arbeiter denkt, die den republikanischen Staat halten, die Frieden haben wollen. Ein Volk wie das deutsche Volk, das durch seinen Krieg, durch Ruhrkrieg, Inflation, Krieg, das durch seine Hände Freiheit in Deutschland in der Welt wieder Geltung erlangen will, kann nicht und darf nicht untergehen. Unsere Forderung geht deshalb mit aller Dringlichkeit aber auch dahin, daß wir rufen „Regierung werde hart!“ (Beifall des Brava der Zuhörer.) Wir verlangen, daß sich die Republik aller jener Beamten zu entziehen verweigert, die wohl das Brot der Republik nehmen, sie aber auf der anderen Seite verraten. In Schulen, Universitäten, Zucht und Verwaltung muß Wandel geschaffen werden. Unser Kampf ist nicht Genossenschaft, er ist die Verteidigung des Herzens, das Einleben einer ganzen Person, weil wir glauben an die Idee der Demokratie und verstehen wollen, daß unsere Menschwürde, unsere Freiheit angefochten wird. Wir wollen, daß die Verfassung so, wie sie gedacht ist, erfüllt wird. Darum ist Mahnung und Weisung diese Stunde: Greift zu den Geismern der Menschheit, um der Vergangenheit, um der Zukunft willen. Stirmt müder Beifall folgte dem mit Temperament vorgetragenem Ausföhrungen des Kam. Pöhlmann.

Am die Rede schloß sich ein

kurzes Programm.

Die Reichsbanner-Jugend marschierte mit einer singbarigen Kapelle auf. Die meisten Musikanten spielten Wandharmonika, dann link einige Suppengeigen im Chor verteilt und zur Vollständigkeit ein Bandoneon. Das Konzert dieser Kapelle spielte so gut, daß sie sich zu einer Zugabe entschließen mußte. Ersten Beifall ertentete die Zuhörerinnen mit ihren rhytmischen Schritten und Bewegungen. Recht originell war ein Kolobdanz. Aber auch am Barren leisteten die Zuhörerinnen Vorzügliches. Sehr nett waren die Solotänze, die gleichfalls sehr beifällig aufgenommen wurden. Anschließend wurde noch getanzt.

Großer Aufmarsch der Republikaner.

Impopanter Demonstrationszug. — Verfassungsfeier des Reichsbanners.

Seit Jahren ist keine Verfassungsfeier mit so frohen Gefühlen und solichem übervollem Herzen begangen worden wie die gefirrigte. Noch nie seit Bestehen des preussischen Freistaates war aber auch so kurz vor dem Verfassungstage eine Kraftprobe in diesem Ausmaß vorgenommen worden, wie sie der Volksentscheid darstellte. Arbeitslosigkeit und Arbeitsunterstützung, herabgesetzte Löhne, gekürzte Sozialrenten und vieles andere, was aus der Not der Zeit geboren ist, machten viele Volksgenossen verärgert und schufen so den besten Boden für Volkswut, die an dem Glend des Volkes ihre Parteiluppe fochten wollen, um ein Land gleich dem schiffbrüchigen Ausland zu schaffen. In dieses Brodeln der Gefühle fiel der Volksentscheid. „Wie wird der Ausgang sein?“, fragten sich wohl die meisten der Republikaner. Werden die Menschen wirklich so verblendet sein, diesen Pharaonen nachzulassen? Und sie ließen ihnen nicht nach. Die Offensiv des auf Tod und Gehalt sich verhaftenden niederträchtigen „Rebellen“ Hugenberg-Hiltner-Selbke-Halsmann gerichelt an dem Volk, den die Republikaner um Kreuzen errichtet hatten.

Die Republikaner standen in der Defensive. Nun müssen sie aber zur Offensiv übergehen.

Sie dürfen den Feind sich nicht erst wieder sammeln lassen. Sie müssen ihn Zurückweichen ausweichen, um ihn ganz zurückzudrängen, damit er nie wieder es wagt, die Hand nach Preußen auszustrecken, das als Bollwerk vor dem Reiche steht, nur als Bollwerk gegen Bolschewismus und Volkswutismus.

Um 11 Uhr sammelten sich die Massen auf dem Domplatz. Die Parteimitglieder fanden sich ein. Dann kamen die verschiedenen

Gewerkschaften, die Jugend um. Das Reichsbanner kam mit klingendem Spiel amarschierend. Hinter der Kapelle folgte die Schutz in mustergeräthiger Ordnung. Nach der Sammlung formierte sich der

Festzug.

der zugleich Demonstrationszug war. Endlos lang zog er sich hin. Ueber ihm standen im Licht die schwarz-rot-goldenen Fahnen der Republik und die roten Banner der Arbeiterschaft. Durch Westendort, Palantstraße, Volgel, Mühlengraben, Hohweg, Breitenweg, Sophienstraße, Sedanstraße, Wilhelmstraße ging es nach dem Centrum, wo sich bereits so viele Besucher eingefunden hatten, daß für die meisten Teilnehmer des Demonstrationszuges kein Platz mehr vorhanden war. Vorbest hinter den Gardinen standen während des Umzuges die Hiltneraner, die Hugenbergianer und blühten niederblickt auf diesen Massenzug. Die Nazis dagegen hatten sich auf der Straße eingefunden. Sie standen im Spalter, neben Frauen unserer Genossen, die dem Zuge fernbleiben mußten, weil sie die häuslichen Arbeiten noch verrichten mußten, aber doch ein Bild von dem Umzug haben wollten, um sich denn zu Hause zu freuen über diese machtvolle Rundgebung. Einige Palantkreuzträger formten ihre Wut über die Niederlage und den Bombenrumzug nicht verbergen, ihnen lief die Galle so über, daß sie mit Schimpfen begannen. Aber man merkte, daß sie alle nur Maulhelden sind, wenn ein Schupot-amer sie nur einmal scharf anblickte, dann schlugen sie wie züchtige Jungfrauen die Augen nieder und blieben ihnen wie Fische. So erging es auch dem Kommunisten Weger. Er hatte auf dem Domplatz ein kleines schwarz-rot-goldenes Fähn-



Wie die Grete ---

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs Mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Büros und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dornplatz 48. Fernruf 2914. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, B. m. G. D. Bernauerhof, für Politik u. Wirtschaft L. B. W. Rindermann, für den lokalen Teil Hilseim Rindermann, für Wettime u. Sonntage Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis bei achtspaltiger Kolonellgröße oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restameile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Ueigenen Anzeigen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dornplatz 48 (Fernruf Nr. 2919), Reichsplatzmarkt Waggelberg 4936 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 186

Mittwoch, den 12. August 1931

6. Jahrgang.

Der Tag der Republik.

Massenaufmärsche der Republikaner. — Die Verfassungsfeier im Reichstage.

In dem einfach geschmückten Plenarsaal des Reichstages fanden sich am Dienstag die Mitglieder der Reichs- und Preussischen Staatsregierung, die Glieder der Länderregierungen, die Vertreter der politischen und wirtschaftlichen Organisationen zu einer feierlichen Verfassungsfeier zusammen. Auch die Diplomatenloge war wie der Plenarsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Mittelloge hatte der Reichspräsident seinen Platz genommen. In seiner Begleitung befanden sich Reichspräsident Dr. Brüning, Reichsminister Groener und Reichsinnenminister Dr. Wirth.

Der Staats- und Domorga eröffnete die Feier mit Johann Sebastian Bachs Violate: „Der Geist blüht.“

Die Festrede hielt Reichsfinanzminister Dietrich,

der u. a. ausführte:

„An dem Ausficht nach 1929 haben wir wohl ein zu rasches Tempo eingeschlagen und ist im Volk ein zu starker Optimismus herangezogen worden. Der Stolz des Weltkrieges und des Zusammenbruchs ist auch heute noch nicht überwunden. Unser Wiederaufbau ist nicht nur mit unseren eigenen Mitteln geschehen, sondern auch aus dem erparten Gelde anderer Nationen, das vielfach nur kurzfristig geliehen war. Daraus ist schwere Not der Gegenwart entstanden.“

Über die Unruhe und das Mißtrauen, die die Welt erschüttern, ist festlich auf politische Gründe zurückzuführen. Es ist nicht die Krise der Wirtschaft allein, sondern die Krise der Friedensverträge. Wir können auf die Hoffnung, daß die Ergebnisse sich mehr und mehr durchsetzen, wie sehr alle Völker voneinander abhängen, und daß daraus die Revision der Verträge hervorgeht.“

Die letzten Wochen haben bewiesen, daß unser Staat nicht gefährdet ist. Wir importieren Energie hat das deutsche Volk die schwere Zeit ertragen und sich den harten Maßnahmen der Besserung gefügt. Der Deutsche hat sich in dieser Zeit als ein besserer Bürger erwiesen, als man ihm vielfach zugezählt hatte. Nicht die Lust an Höhe und Verleumdung, nicht der Glaube an Wunderdoktoren, sondern Geduld, Mut und Befonnenheit sind die Hauptcharakteristika des Deutschen auch in dieser Zeit.“

Wir feiern heute das Andenken und die großen Verdienste des Freiern vom Stein. Seine politischen Forderungen sind heute erfüllt und schon überschritten worden. Die Weimarer Verfassung hat das deutsche Volk mündig erklärt. Freilich erhebt das mündige Volk Forderungen an Staat und Gemeinden, die nicht erfüllt werden können. Ebenso wie die Wirtschaft zu stürmisch aufgebaut worden ist, ging der Aufbau auch hier in falscher Richtung. Sollen wir nicht besser getan, das alte Land stärker zu entwickeln, mehr Menschen als zufriedene Bürger in dem leeren Osten anzusiedeln, statt sie in den Städten sich notleidend und unzufrieden zusammenzudrängen zu lassen.“

Die letzten Wochen haben gezeigt, daß unser Volk Opfer zu bringen fähig und bereit ist. Es kommt darauf an, ein Staatsbewußtes Volk zu erziehen. Man hat die Aufgaben des Staates über seine Leistungsfähigkeit hinaus erweitert. Eine Veränderung des Verhältnisses von Reich, Ländern und Gemeinden zueinander bringt noch nicht die notwendigen Erparungen. Die Aufgabe ist nicht, die besonderen Eigenarten und die Vielgestaltigkeit dem deutschen Volke zu nehmen, sondern vielmehr die Zuständigkeiten und Aufgaben ihnen richtig zu verteilen, die finanziellen Konsequenzen zu ziehen und Doppelarbeit zu vermeiden.“

Das Fundament, das die Weimarer Verfassung uns gegeben hat, ist durchaus gesund und tragfähig. Der Angriff gegen die Reichsverfassung wird von der Geschichte einst als Episode gewertet werden. Aber die Anpassung der Verfassung an die Notwendigkeiten der Zeit ist unerlässlich. Die deutschen Gemeinden sind nach glänzender Entwicklung in sehr gefährlicher Lage. Ihnen zu helfen ist um so notwendiger, als die Staatsgewinnung zuerst in der Gemeinde sich entwickelt.“

Die Bildung des Staatsbürgers ist das große, das entscheidende Problem. Der Freiern vom Stein hat uns gelehrt, daß die Größe der Nation von der Qualität ihrer Bürger abhängt. Der Staat, der die besten Bürger hat, wird nicht nur der mächtigste sein, er wird auch stets Ordnung im Innern haben. Mit dem Freiern vom Stein sind wir stolz auf unser Volk. Wir feiern die Verfassung in Achtung vor der Vergangenheit und im festen Glauben an Deutschlands Zukunft. (Beifall und Applaus.)

Der Chor singt nun die Hymne „Sümann Deutschland“ von Schaub. Darauf tritt

Reichsminister Dr. Brüning

ans Rednerpult: „Die deutsche Geschichte ist an Höhen und Tiefsen reich. Die Bedrängnis der Gegenwart findet ihre greifbare Parallele wohl nur in den Jahren, in denen der große Staatsmann lebte und wirkte, unter dessen Zeichen sich der diesjährige Verfassungstag demütigt stellt. Freiern vom Stein, Wegbereiter deutscher Einheit und Freiheit, der Führer zum vollstänigen Staat ist uns gerade in diesen Zeiten des Duldens und Harrens, des Handelns und Gestaltens aufstrebendes und machendes Beispiel. Stein war der Kämpfer kommender Zeiten. Er sah im Geiste das geeinte



Die Loge des Reichspräsidenten während der Feier.

In der Loge von links nach rechts: Reichspräsident Dr. Brüning, Reichspräsident von Hindenburg, Reichsminister Groener, Reichsinnenminister Dr. Wirth.

deutsche Volk. Die Bürger dieses Reiches sollen die mündigen Träger eines freien Staates sein. In der Mitte seines Zukunfts vollens liegt die Reichsverfassung vom 11. August 1919 als bedeutsame, wenn auch nicht in allem vollendete Erfüllung. Die Erinnerung an den großen Deutschen Freiern vom Stein und das, was uns alle mit ihm verbindet, soll uns eine Mahnung sein, alle aufbauenden und einbringenden Kräfte zusammenzufassen und einzusetzen zur Überwindung der Not und Gefahren dieser Lage. So wie seine freilichsten Reformen die fähigen und moralischen Kräfte der Nation zur stärksten Opferwirkung ansetzten, so soll und muß die in der Reichsverfassung gegebene Freiheit und Mündigkeit uns allen ein Appell sein in bewußten und disziplinierten Vollen uns der Bürgerpflichten zu erinnern, die diesen Bürgerrechten entsprechen.“

Der Verfassungstag, ebenso wie der Geburtstag der im Weltkrieg Gefallenen ist ein Fest des ganzen Volkes, an dem die Tageskämpfe schweigen und das Bewußtsein der nationalen Gemeinsamkeit in sein Recht tritt. Dieses Sichbefinnen auf das, was uns eint, darf nicht nur im Gedankenbereich des Theoretischen bleiben, sondern muß, wenn es echt und tief ist, auch im Gebiet des politischen Handelns zu fruchtbaren Ergebnissen führen. Das was Steins Ziel in einer noch unversehnen Vergangenheit, das muß auch unser Ziel sein in dieser schweren und unstrittenen Gegenwart. Auf die Zeit der Not, in die Steins Schaffen fiel, folgte der Aufstieg. So soll auch jetzt jeden Deutschen die Zuversicht erfüllen, auf eine bessere Zukunft und auf den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes. In diesem Sinne bitte ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!“

Die Verlesung erfolgte, wiederholte dreimal den Hochruf und sang die erste und dritte Strophe des Deutschlandliedes. Damit war die Feier zu Ende. Der Reichspräsident und seine Begleitung begaben sich dann auf die Nordtribüne, vor der dann die Reichswehrparade erfolgte.

Die Kommunisten entlarvt.

Nun drauf und dran: Sprech überall vom Verrat der Kommunisten.

Die Kommunistische Partei hat am 9. August eine katastrophale Niederlage erlitten. Die Parole für den schicksalhaften Volksentscheid bedeutet den schmachthafsten Arbeiterverrat. Dieser Verrat ist von der Kommunistischen Partei völlig unmissbar begangen worden. Das Ziel, das sie erreichen wollte, die Herbeiführung des Chaos, die Machtübergabe des Faschismus, ist nicht erreicht worden.

Die Wähler hat sich kommunistischen Partei schismus abgegeben. Der kommunistischen Kern um die von Wählern. Der Kern und Berufsvereine im Lichte der Verfassungsabgeordneten sind dafür Leute, die dem Namen nach ständige Wurzeln wie als politische Brocken führt hat. Der Kreis nicht in der Kommunistenpartei, er ahnt es nicht seine Sympathie stenoslos Abenteurern wird. Dieser Zweifelhafte Wähler über den schmachthafte. Verrat nicht länger eine schwere innere Befand, daß es längst kommunistische Zensur nicht einseitig Natur der politischen die Forderung daß jeder kommunistische Funktionär und jeder kommunistische Arbeiter das Maul zu halten und bedingungslos zu gehorchen hat! Diese gemäßigten Abenteurer lassen deswegen die

Politik der Provokationen

führt. Sie haben in letzter Zeit im Reich immer wieder Demonstrationen veranstaltet trotz des Verbotes. Sie haben dafür Sorge

daß diese Demonstrationen zu blutigen Zusammenstößen geführt haben. Seit sind sie zu den Methoden des anarchistischen Terrors, zum offenen Mord, übergegangen. Ihre Taktik ging aus von dem Begriff der geschäftigen Demonstration, der in der Vorgeschichte der russischen Revolution eine Rolle gespielt hat. Geschäftige Demonstration: das heißt, daß die Demonstrationen von Gruppen begleitet werden, die mit dem Revolver in der Tasche nebenhergehen, um bei Angriffen auf die Demonstrationen die Wache zu übernehmen. Darunter hat die Kommunistische Partei seit langem ein System gemacht: sie hat solche Abwehrgruppen seit Jahren militärisch organisiert. Mit den Spannungen des kommunistischen Sturzes ist diese Bürgerkriegsarmee bald mehr in den Hintergrund getreten, bald mehr in den Vordergrund. Die Ereignisse zeigen, daß sie heute verbredereische Formen angenommen hat.

Es kann kein Zweifel mehr sein, daß der

Terror gegen die Polizeibeamten

und der heimtückische Mord von solchen Gruppen ausgeht. Es ist verbredereische Wahnwitz, der nur in den Gehirnen von politischen Abenteurern ausreifen konnte, die bald in politischen und bald in ihrem Teile der Welt die Rolle der politischen Provokateure und der Aufreiter auf Besatz von Moskau gespielt haben. Diesen Partisanen ist das Leben einseitiger Kämpfe ebenso gleichgültig wie das Leben deutscher Arbeiter. Sie organisieren mit derselben Kaltblütigkeit den Mord auf deutsche wie auf östliche Polizisten. Diese Methode des Terrors gegen die preußische Polizei ist ein umso größeres Verbrechen, als sie darauf abzielt, eine Volkspolizei in die Arme des Faschismus zu treiben!

Diese verbredereische Taktik der Stürmermänner der kommunistischen Zentrale ist nicht aus Überlegungen hervorgegangen, die der deutschen Arbeiterbewegung zu eigen sind. Sie hat nichts zu tun mit der sozialistischen Bewegung, dem Kampftakt der Arbeiterbewegung. Die sozialistische Forderung, daß die Arbeiterklasse sich als Partei konstituieren müsse, zielt auf eine Partei von Klassenkämpfen, nicht auf eine Partei von gemeinen Mordtaten!

Das verräterische Bündnis mit dem Faschismus ist das eine große Verbrechen, die Politik der Morde und der Provokationen das andere!

Es ist an der Zeit, daß die deutsche Arbeiterbewegung von den Verbrechen wie von den Verbrechern gereinigt wird. Die deutsche Arbeiterbewegung hat die anarchistischen und nihilistischen Methoden immer abgelehnt. Sie hat in ihnen immer nicht Akte des Klassenkampfes, sondern Akte von Vorkämpfern, von deklassierten Bourgeois, von Auswürflingen der Gesellschaft